

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Stübner, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 2. Fernsprechanstalt: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspostamt Nr. 404. —

Abzugspreis: Vierteljährlich einm. 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. ohne Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inserationsgeb. für die 7teilste Kolonials. 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamt 1 Mk. Postkontonr. Nr. 5294. Berlin. — Gewiniger Rabatt kann bezwungen werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 268.

Magdeburg, Freitag den 14. November 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

## Roetgers Rettung.

Nach einer Mitteilung des offiziellen Wolffschen Telegraphenbureaus hat das Direktorium des Zentralverbandes deutscher Industrieller in einer Sitzung vom 11. November beschlossen, an seinen Vorsitzenden, Landrat a. D. Roetger, folgende Depesche zu senden:

Das Direktorium des Zentralverbandes deutscher Industrieller hat in seiner heutigen Sitzung Gelegenheit genommen, sich mit den Vorgängen im Brandt-Prozess zu beschäftigen, insoweit sie seinen Vorsitzenden betreffen. Das Direktorium spricht Herrn Landrat Rötger sein unbedingtes Vertrauen aus und hofft, unter gleichzeitiger dankbarer Anerkennung der großen Verdienste des Herrn Rötger um die im Zentralverband vereinigte Industrie ihn noch lange an seiner Spitze zu sehen.

Herr Roetger hat am 5. November im Gerichtssaal geklagt, daß ihm durch die Nichtverurteilung die bürgerliche Ehre abgeschnitten worden sei. Es fragt sich, ob man eine bürgerliche Ehre, die einmal abgeschnitten worden ist, wieder annähen kann. Das Direktorium des Zentralverbandes deutscher Industrieller ist offenbar dieser Ansicht, denn es bemüht sich eifrig mit Adel und Faden die kleinen Schäden auszubessern, die das Ehrenkleid seines Vorsitzenden im Krupp-Prozess — das Direktorium spricht schamhaft von einem „Brandt-Prozess“ — erlitten hat.

Herr Roetger ist wie Mühlton, Dreger, Marquardt und v. Meegen nicht verurteilt worden, weil er im Verdacht steht, die Straftaten der Brandt und Cecius begünstigt und an ihnen teilgenommen zu haben. Dieser Verdacht des Gerichtshofs gründete sich auf die Kenntnis des Briefwechsels, den die Direktoren untereinander geführt hatten und kam nochmals zum schärfsten Ausdruck in der Urteilsbegründung, in der es hieß, die Schuld des Angeklagten Cecius sei schon dadurch erwiesen, daß er von dem Briefwechsel Kenntnis hatte, der in dieser Angelegenheit zwischen Herrn Roetger und dem verstorbenen Herrn v. Schütz geführt worden war. Herr Roetger hat freilich bei seiner Vernehmung bestritten, daß er durch v. Schütz von dem ganzen Korrespondenzverlauf unterrichtet worden sei, er ist aber nicht dazu gekommen, seine Aussage durch den Eid zu bekräftigen, und das Gericht hat, wie aus der Urteilsbegründung hervorgeht, das Gegenteil von dem, was Herr Roetger behauptete, als wahr angenommen. Auf Grund seines Briefwechsels mit v. Schütz, auf Grund zahlreicher Zeugenaussagen hielt es ihn der Begünstigung und der Teilnahme an den begangenen Straftaten für verdächtig; es sah von seiner Verurteilung ab, weil es fürchtete, daß Herr Roetger unter dem Eide mit der Wahrheit in Konflikt kommen und sich damit einer noch viel schwereren Straftat schuldig machen könnte.

Für Herrn Roetger eine sehr fatale Situation. Ob er aber durch eine Ehrenklärung seiner Kollegen vom Vorstand des Scharnhamerverbandes aus ihr befreit werden kann, will doch äußerst fraglich erscheinen. Zumal sich das Direktorium gar nicht mit der Frage beschäftigt zu haben scheint, ob denn wirklich der Verdacht des Gerichts gerecht fertigt gewesen sei und ob sich Herr Roetger als unwürdiger Zeuge und immer übergewisslich die Wahrheit gehalten habe. Das Direktorium scheint sich vielmehr auf den äußerst gemühtlichen Standpunkt gestellt zu haben: „Na, wenn schon...“ Wenn schon Herr Roetger an der hinfälligen Bestechung von Beamten der Militärverwaltung teilgenommen haben sollte, wenn er schon als Zeuge so ausgesagt haben sollte, daß er keine Aussage nicht auf seinen Eid nehmen könnte, was macht das aus? Herr Roetger bleibt ein Mann mit maßvollen Beziehungen und Verbindungen, und so bleibt Herr Roetger auch Vorsitzender des Zentralverbandes, dessen geeigneter Scharnhamerfertigkeit er sich nun sogar wahrscheinlich mit verdoppeltem Eifer hingeben wird.

Man kennt ja den Standpunkt der Herren genaugiam aus den ihnen untertänigen Teilen der Presse. Sie sehen in dem Prozess eine Kapitulation der Staatsgewalt vor der Sozialdemokratie, der sie den ihnen zugefügten Schaden aufs Konto schreiben. Sie sind geradezu empört darüber, daß das Strafgesetz nicht nur gegen Arbeiter, sondern auch gegen Krupp-Direktoren angewendet wird, wenn diese es übertreten. Erst jetzt wieder drückt der mit Regierungshilfe finanziell sanierte „Berliner Lokalanzeiger“ einen Artikel des Herrn Witting aus der „Neuen Gef. Rorr.“ ab, in dem darüber geklagt wird, daß der Prozess nicht überhört unterdrückt wurde. Herr Witting schreibt:

Jeder Urteilsfähige sah alsbald, daß ein hochpolitischer Fall sich entwickelt sollte. Deshalb war es Pflicht der obersten politischen Behörden, des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten, sich der Sache sofort energisch anzunehmen. So behandelt man außerhalb Deutschlands überall in der Welt derartige Dinge. Die ersten juristischen und technischen Autoritäten des Landes hätten in größter Schnelligkeit und Heimlichkeit den Stoff prüfen und alsdann dem Staatsministerium berichten müssen. Die Prüfung hätte ohne weiteres ergeben, daß eine strafbare Haftung der Krupp-Direktoren ausgeschlossen sei, höchstens entschuldige Fahrlässigkeit vorliege. Selbst bei Brandt ist die Frage, ob er sich der Bestechung im Sinne des Strafgesetzes schuldig gemacht habe, immer noch, trotz des ermittelnden Nichtspruchs, höchst zweifelhaft. In solchem Zweifelsfall aber, wo es sich nur um juristische Auslegung handelt, dürfte gegen die Leiter von Krupp juristisch überhaupt nicht eingeschritten werden. Die einfachste Mühsicht auf das Staatswohl müßte ein derartiges Experiment bereiten.

Hier wird gefordert, daß eine Kabinettsjustiz geschaffen werde zu dem Zwecke, die Mächtigen vor strafrechtlichen Verfolgungen zu schützen, das Recht aus politischen Gründen zu biegen. So mächtig fühlt sich das Großkapital, daß es dem Staate solche Zumutungen ins Gesicht zu werfen mag. Dieselbe Justiz, die täglich in der niederträchtigsten Weise zu immer schärferen Urteilen gegen streikende Arbeiter aufgehetzt wird, wird angeklagt, sich gegen das „Staatswohl“ vergangen zu haben, weil sie unabhängig genug war, die strafbaren Untertriebe des Krupp-Direktoriums vor der Welt festzustellen!

Man darf annehmen, daß derselbe Geist, der sich in Herrn Wittings Ausführungen äußert, auch im Direktorium des Zentralverbandes zu Hause ist. Letzte Alexander Tille noch, er würde in dem Verhasten des Zentralverbandes sein Ideal einer „moralisch freien“ Machtvollmacht vermittelfind. Mit Herrn Roetger an der Spitze wird der Zentralverband weiter kämpfen für Arbeitswilligenschut und Hochschuß, gegen Gewerkschaften und Sozialdemokratie, hochnational und übernational, gottesfürchtig und dreif!

## Die Krankheit der Armen.

„Daß überhaupt die soziale Lage in engem Zusammenhang mit der Entstehung der Tuberkulose steht, das ist eine Tatsache, die heute wohl allgemein, sowohl von Ärzten wie von Statistiken, Nationalökonomen und praktischen Politiken anerkannt wird. Man kann heute von einer sozialen Disposition zur Tuberkulose mit demselben Rechte sprechen wie von einer individuellen zu dieser Krankheit.“ Diese bedeutenden Worte schreibt Professor M. Mosse in dem großen und Dr. G. Eugebreich herausgegebenen Sammelwerk „Krankheit und soziale Lage“ gelegentlich seiner Untersuchungen über den Einfluß der sozialen Verhältnisse auf die Tuberkulose. Man glaubt heute nicht mehr in fernem Orient, alles zur Vermeidung der furchtbaren Volkskrankheit getan zu haben, wenn man auf den weiteren Ausbau der Tuberkulose-Heilstätten und auf die Aufklärung der Massen über die Ansteckungsgefahren der Krankheit bedacht ist, und vergißt dabei, um wieviel wichtiger als diese beiden Faktoren, die gleich mal unvermeidbar werden sollen, die Bedingung der sozialen Lage, die Verbesserung der Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse der breiten Volksschichten ist. Professor Mosse gibt zum Beleg für diese auch von ihm geteilte Ansicht ein, wenn auch größtenteils schon bekanntes, so doch besonders gut zusammengestelltes statistisches Material, aus dem nachstehend die wichtigsten Daten mitgeteilt seien.

Von allen Krankheiten ist es die Tuberkulose, die die meisten Opfer fordert. In Preußen kostete sie im Jahre 1910 von je 10 000 Lebenden 15 Tote und 92 von je 100 Todesfällen waren auf ihr Konto zu setzen. Das bedeutet freilich schon einen wesentlichen Fortschritt gegen das Jahr 1875, in dem von 10 000 Lebenden 32 an der furchtbaren Krankheit starben und 123 aller Todesfälle durch sie verursacht wurden. Immerhin scheint der Opferzug noch lang genug, besonders wenn man die absoluten Zahlen ins Auge faßt, die besagen, daß Preußen jährlich 60 000, Deutschland 105 000 Menschen durch die Seuche verliert.

Nicht alle Lebensalter sind demnach in gleicher Weise von der Krankheit bedroht. Einer starken Gefährdung des ersten Lebensjahres, in dem 20,9 von je 10 000 Lebenden durch sie dahingerafft werden, steht eine verhältnismäßige Immunität des eigentlichen Kindesalters (zirka 5 auf 10 000) gegenüber. Nach dem 15. Lebensjahr mehr sich aber die Zahl der Todesfälle rasant im Alter von 15 bis 20 Jahren steil an 13,4 von je 10 000 Per-

nen an Schwindsucht; 39,4 Prozent, also rund 7/10 aller Todesfälle sind auf ihr Konto zu setzen. Am schwersten ist das Alter von 20 bis 25 Jahren durch sie bedroht, in dem 44,2 Prozent, d. h. fast die Hälfte aller Todesfälle durch sie verursacht werden und die jährliche Sterbeziffer an Tuberkulose, 20,6 pro 10 000 Lebende beträgt. In den Altersklassen von 25 bis 60 Jahren sinkt dann der Prozentsatz der an Tuberkulose Verstorbenen allmählich vor 42 auf 18 herab, und das eigentliche Greisenalter ist überhaupt fast vollständig von ihr verschont. Im Gegensatz zu den meisten andern Krankheiten sucht sich also die Tuberkulose ihre Opfer gerade unter den im blühendsten und leistungsfähigsten Alter stehenden Teilen der Bevölkerung, was ihre soziale und menschliche Furchtbarkeit noch erhöht.

Aber auch in diesen Altersklassen greift sie nicht wohllos zu. Sie weiß sehr wohl Unterschiede zwischen den auf den Höhen des Lebens und den in seinen Niederungen Wandelnden zu machen, ja diese Unterschiede sind weit größer als die durch das Alter bedingten. In wieviel stärkerer Maße die unbenützte Bevölkerung durch die Tuberkulose bedroht ist, läßt z. B. folgende in Hamburg aufgenommene Statistik erkennen. Es starben dort an Keuch- und Lungenschwindsucht im Jahre 1910 von je 10 000 Angehörigen der nachstehenden Einkommensklassen

900 bis 1200 Mk.	50,9	5 000 bis 10 000 Mk.	12,6
1200 „ 2000 „	42,5	10 000 „ 25 000 „	7,4
2000 „ 3500 „	22,7	25 000 „ 50 000 „	5,5
3500 „ 5000 „	20,8	über 50 000 „	—

Also eine zehnmal größere Sterblichkeit bei den Ärmsten gegenüber der der Reichen, von den Allerreichsten ganz abgesehen. In Bremen starben pro 10 000 Lebende in den Jahren 1901 bis 1910 jährlich in den Altersklassen von 15 bis 30 Jahren bei den Wohlhabenden 1,8, im Mittelstand 10 und bei den Ärmern 32, im Alter von 30 bis 60 Jahren in drei Kategorien 5,8, 15 und 43 und im Alter von über 60 Jahren 1,8, 15 und 33. Das sind riesige Unterschiede, gegenüber denen die seitherigen Erfolge der Tuberkulosebekämpfung, die, wie wir oben sahen, im Laufe von 35 Jahren einer Verminderung der Sterblichkeit auf die Hälfte entsprechen, fast verbleichen.

Worauf beruht nun diese größere Anfälligkeit der ärmeren Volksklassen gegenüber der furchtbaren Krankheit? Es kommen hier drei Faktoren in Betracht: 1. die größere Gefährdung durch gewisse Berufe, 2. die Wohnungs- und 3. die Ernährungsverhältnisse. Gewisse Berufe, die den Witterungseinflüssen besonders stark ausgesetzt sind, ferner solche, die unter Staubentwicklung zu leiden haben, sind vor allem andern durch die Tuberkulose bedroht. So entfallen von je 100 Todesfällen auf die Hals- und Lungenschwindsucht bei den Schleifern 49,2 Prozent, bei den Druckern 38,6 Prozent, den Seilern 35,1 Prozent, den Steinarbeitern 35,2 Prozent, den Gußmachern 33,4 Prozent, den Knopfdrehslern 33,3 Prozent, den Motorführern und Straßenbahnern 32,4 Prozent usw.

Schlechte Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse setzen die Widerstandsfähigkeit des Organismus zur Überwindung der Krankheit herab. Wir wissen heute seit Einführung der Pirquet'schen Reaktion, daß nahezu jeder Mensch einmal eine Tuberkulose durchgemacht hat. Pirquet fand, daß seine Reaktion, die er auf 1497 Kinder anwandte, bereits für 5 Prozent der Kinder im 1. Lebensjahr positive Resultate lieferte, bei den Kindern im 10. und 11. Lebensjahre für 80 Prozent und bei den 14-jährigen für 90 Prozent. Ebenso haben Sektionen, wenn sie mit der nötigen Sorgfalt durchgeführt werden, in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle verkappte Tuberkuloseherde nachgewiesen. So gut wie jeder unter uns hat also einmal einen Anfall der Krankheit durchgemacht gehabt, in den allermeisten Fällen, ohne daß er eine Ahnung davon hatte, welche gefährlichen Gift seine harmlose „Erkältung“ barg. Aber ein gesunder Organismus erwehrt sich des heimtückischen Überfalls, während ein geschwächter den feindlichen mikroorganischen Lebewesen die vorzüglichsten Vermehrungsbedingungen bietet.

Speziell ungünstig: Wohnungsverhältnisse bilden ja nicht nur meistens eine Vorbedingung der Krankheit, als sie die Widerstandsfähigkeit des Körpers herabsetzen, sondern auch durch die eminente Erhöhung der Ansteckungsgefahr, die durch das gebaute Zusammenwohnen vieler Personen in wenigen und engen Räumen erzeugt wird. Die von Koch zusammengestellten Erhebungen der Berliner Krankenkasse der Kaufleute haben ja in dieser Beziehung schauerhafte Zustände enthüllt, die dadurch noch an Verdringlichkeit gewinnen, daß sie ja nicht einmal eine besonders schlecht gestellte Schicht der Arbeiterschaft betreffen. In unzähligen Fällen wurde festgestellt, daß nicht nur das Wohn- und Schlafzimmer des Kranken von einer ganzen Reihe weiterer Familienmitglieder geteilt wurde, sondern daß dies sogar, wenn natürlich auch in beschränkterem Maßstab, für das Bett der Fall war. Die von der Kommission für Arbeiterhygiene und Statistik in München herausgegebene Schrift über „Die allgemeinen Lebensverhältnisse arbeitsunfähiger tuberkulöser Mitglieder der Ortskrankenkassen für München“ konstatiert, daß selbst bei einzimmerigen Wohnungen bis zu fünf, bei zweizimmerigen bis zu neun Personen, darunter



Neß mehrere Kinder, mit dem Kranken zusammen hausten. Was nicht gegenüber folche: Verhältnis alle „Aufklärung“ über Anstehungsgefahr und Schutz vor dieser!

Eine Erscheinung, die jedenfalls zum Nachdenken auffordert, ist die, daß die Tuberkulose in den letzten Jahrzehnten in allen Staaten einen Rückgang erfahren hat, auch in solchen, in denen keine Arbeiterversicherung besteht und auch das Heilfaktoren nur wenig ausgeübt ist. England ist, respektive war bis vor kurzem ein solches Land, und doch ist hier der Rückgang größer als in Deutschland. Woffe erklärt dies damit, daß eben die sozialen Verhältnisse den weit wichtigeren Faktor bilden, daß die fortschreitende Hebung der Lage der arbeitenden Klassen in England, die Wohnungsfürsorge, die Verbilligung der Lebensmittel durch den Freihandel dieses günstige Resultat erzielt haben. Daneben legt er allerdings in Gemeinschaft mit dem englischen Hygieniker Newsholme den größten Wert auf die Isolierung der Erkrankten. Newsholme fand, daß die Tuberkuloseerbflichkeit in demselben Maß abnahm, als die Versorgung der öffentlichen Armen in besondern Anstalten, statt im Schoß ihrer Familie, zunahm. Auch Koch legte bekanntlich auf die Unterbringung der Kranken in besondern Anstalten neben der Verbesserung der Wohnungsverhältnisse den größten Wert.

Weiter hat der jüngst in Berlin abgehaltene Tuberkulose-Kongreß der sozialen Seite der Frage längst nicht genug Beachtung beigelegt. Und doch ist sie die ausschlaggebende. Die Arbeiterchaft, die um Verbesserung ihrer Lebensbedingungen kämpft, führt zugleich auch den erfolgreichsten Kampf gegen den alten Erbfeind der Menschheit, gegen die Proletarierkrankheit, die Schwindsucht.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, 13. November 1913.

### Die „Wades“-Affäre.

Amlich wird jetzt das Resultat der Untersuchung bekanntgegeben, die das Generalkommando über die Vorfälle beim Infanterie-Regiment 99 in Zabern angeordnet hatte:

Die Untersuchung hat ergeben, daß Leutnant Freiherr von Forstner beim Exercieren am 28. Oktober d. J. einen wegen unerlaubten Waffentragens und groben Unrugs vor seinem Dienstamt bestraften Rekruten in Gegenwart der Korporalschaft ermahnt hat, Streiftigkeiten mit Zivilpersonen und Schlägereien zu vermeiden. Dabei sagte er ihm folgendes: „Nehmen Sie sich in acht, wenn Sie jetzt allein in die Stadt gehen. Sie scheinen zu Schlägereien zu neigen; und können in Zabern leicht zu einer solchen kommen. Gehen Sie also Ihren Latendrang.“ Hieran knüpfte er eine Belehrung, wie der Rekrut sich dagegen zu verhalten habe, wenn er angegriffen wird, und sagte ihm: „Wenn Sie aber angegriffen werden, dann machen Sie von Ihrer Waffe Gebrauch. Wenn Sie dabei so einen Wades niederriechen, dann bekommen Sie von mir noch 10 Mark.“ Der Korporalschaftsführer fügte hinzu: „Und von mir außerdem noch 3 Mark.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meint, es sei danach ausgeschlossen, daß der Leutnant mit dem gebrauchten Ausdruck die ehrsüchtige Bevölkerung allgemein bezeichnet habe. Er habe vielmehr mit der Bezeichnung „Wades“ nur streitsüchtige Rekruten und Raufbolde im Auge gehabt.

Diese Schlussfolgerung ist mehr als leichtfertig und wird völlig unhaltbar, wenn es wahr ist — und bisher hat man es nicht bestritten —, daß der Freiherr von Forstner ehrsüchtige Rekruten sich mit den Worten melden ließ: „Ich bin ein Wades.“ Nur wer von vornherein die Absicht hat, den Leutnant reinzuwaschen, kann dem Zwischenfall die harmlose Auslegung geben, die die amtliche Untersuchung zutage gefördert hat. Über ganz davon abgesehen, muß es in hohem Maße eigentümlich berühren, daß das Generalkommando nichts gegen das merkwürdige Prämiensystem des Offiziers einzuwenden weiß, und lächerlich völlig davon abieht, dem eigenartigen Rekruteninstrukteur auch nur die kleinste Rüge zu erteilen. Diese Behandlung der Angelegenheit wird sicher nicht dazu beitragen, die Gemüter im Elsaß zu beruhigen. Die Straßentumulte — bei denen wie ohne weiteres zugegeben sein mag, auch der Landtag sein Mütchen geküßt hat — mögen ja aufhören, aber weit wichtiger ist die Sympathie für das deutsche Heer und das deutsche Weien haben im Elsaß durch Herrn v. Forstner und noch mehr durch die Art, wie man ihn gedeckt hat, wieder einmal eine beträchtliche Einbuße erlitten, und die „Einbeuterei“ können sich höchstens damit trösten, daß da ohnehin nicht mehr viel zu verlieren war.

### Für die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie.

Der Professor der Nationalökonomie an der Münchner Universität Luis Brentano veröffentlicht im „Berl. Tagebl.“ politikwissenschaftliche Betrachtungen über den Krupp-Prozess, in denen er zu dem Schluß kommt, daß an die Stelle des privaten Monopols in der Rüstungsindustrie das staatsliche treten müsse. Brentano erinnert an die Tatsache, daß Krupp seit Jahrzehnten dem Deutschen Reich die Militärausgaben um 800 Mark pro Tonne raubar lieferte als den Vereinigten Staaten und weist in diesem Zusammenhang auf den internationalen Rüstungskonkurrenz hin, infolgedessen keine Firma die andern in ihrem eigenen Lande unterbiete. Damit hängt es nach seinen Angaben zusammen, daß v. B. Armstrong niemals in Deutschland, Krupp niemals in England ein Angebot machte. Da sich dieses Abkommen auf die Vereinigten Staaten nicht bezog, hätten diese die Waffen viel billiger bekommen als das Deutsche Reich. Brentano weist dann auf die bekannten Vorgänge in der Rüstungsindustrie hin, in der sich Krupp durch geeignete Mittelsmänner die Mehrheit der Aktien sicherte, um jegliche Konkurrenz zu unterbinden, und auf das Sonderinteresse der Waffenfirmen an neuen Rüstungen und die sich daraus ergebende Waffenerzeugung. Aus alledem kommt der Münchner Gelehrte zu dem Schluß, daß die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie eine Notwendigkeit sei.

Das ist bekanntlich auch die Forderung der Sozialdemokratie. Und im Interesse dieser Forderung kämpft die

Sozialdemokratie für vollständige Klärung der zwischen den Rüstungsfirmen bestehenden geheimen Beziehungen. Da ist es denn interessant, bei Brentano den Stoffeuzer zu lesen: „Wie es mit jenem Konzern beschaffen ist, wird wohl keine Untersuchung je herausbringen!“ Eine mit richterlicher Gewalt versehene parlamentarische Untersuchungskommission, wie sie die Sozialdemokratie wollte, hätte das schon herausgebracht. Von dem Kränzchen der Bankdirektoren bei Delbrück wird aber niemand die notwendige Klärung erwarten dürfen.

### Scharfmacherhanfa und Angestelltenverbände.

Die Resolution, die der Industrierrat des Hanjabundes nach einem Referat des Herrn Stresemann gegen die Koalitionsfreiheit angenommen hat, erfreut sich der vollen Zustimmung der — Gelben. Die von dem Kartell Berliner Werkvereine herausgegebene Werkvereinskorrespondenz lobt die Vorschläge und bemerkt, daß sie auch ihrerseits von diesen Maßnahmen erwarte, daß ein außerordentlich erheblicher Teil der heute vorhandenen schreienden Mißstände von vornherein in Wegfall kommen würde. Wir gratulieren Herrn Stresemann und seinen Hanjabrüdern recht herzlich zu diesem schönen Erfolg, und nicht minder richten wir unsern Glückwunsch an die Adresse der großen Angestelltenverbände, deren Vertreter den Angestelltenausschuß des Hanjabundes zieren. Durch die Presse geht eine Erklärung, die die Berliner Ortsgruppe des Vereins der deutschen Kaufleute gegen den Hanjabund angenommen hat. Es wird da gesagt, daß die jüngsten Beschlüsse geeignet seien, nicht nur die Entlohnung der Arbeiter, sondern auch weiter Kreise der Angestellten hervorzurufen, da man sich hier mit dem Zentralverband deutscher Industrieller auf eine Linie gestellt habe. Diese Erklärung ist schön und gut, aber der Verein der deutschen Kaufleute ist nur eine kleine und recht wenig einflußreiche Organisation, und außerdem gehörte er auch bis jetzt dem Hanjabund nicht an. Viel wichtiger wäre es zu wissen, wie sich der Leipziger Verband und der Kommissarverein von 58, die beide bei dem großen Unternehmerbund untergeschlupft sind, sich zu den Scharfmachereien ihrer hohen Protektoren stellen. Nach dem, was sie bisher in dem Angestelltenausschuß geleistet haben, ist allerdings von diesen harmoniebuseligen Jünglingen wenig zu erwarten. Wir nehmen an, daß sie schweigen oder eine harmlose Auslegung der Ver Stresemann versuchen, und sich so der gelben Sympathieumgebung würdig erweisen werden.

### Sozialdemokraten raus!

Bei der Präsidentenwahl des sächsischen Landtags, die am Mittwoch stattfand, trat das Kartell der bürgerlichen Parteien — der Konservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen — in Tätigkeit, um die Wiederwahl des sozialdemokratischen Vizepräsidenten zu verhindern. Der Präsident Vogel wurde mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien gewählt. Die Sozialdemokraten gaben weiche Stimmzettel ab. Zur Wahl des ersten Vizepräsidenten schlug Genosse Schulze den Genossen Frähdorf vor und erklärte zugleich, daß wir bereit wären, die verfassungsmäßigen Pflichten auf uns zu nehmen. Der Führer der Nationalliberalen Gettner erklärte, daß nach den bisherigen Erfahrungen im vorigen Landtag Frähdorf nach seiner Meinung die verfassungsmäßigen Pflichten — soll wohl heißen die höflichen Pflichten — nicht erfüllt habe und daß deswegen die Nationalliberalen nicht für ihn stimmen könnten. Dasselbe erklärte der Freisinnige Günther. Genosse Sindermann wies mit aller Schärfe darauf hin, daß das Ausschlachten seien. In der Debatte erklärte Genosse Langer, daß nach den Auffassungen des Rectors der Leipziger Universität die Eröffnung des Landtags im Schloße lediglich eine Feierlichkeit sei und keine rechtliche Bedeutung habe.

Bei der dann vorgenommenen Wahl erhielt der Konservative Dpis die Stimmen sämtlicher bürgerlicher Abgeordneter (62), während auf Frähdorf 27 entfielen. Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten erhielt Frähdorf 26 und der Freisinnige Vör 61 Stimmen.

Bei der Wahl der Schriftführer schlugen die Nationalliberalen nunmehr den Genossen Fleißner vor. Die Abstimmung ergab, daß die Konservativen nicht für Fleißner eingetreten waren. Die Sozialdemokraten hatten weiche Stimmzettel abgegeben, so daß Stichwahl entstand zwischen Fleißner und zwei Nationalliberalen. Im zweiten Wahlgang wurde Fleißner gewählt, er lehnte aber aus Rücksicht auf die ganze Situation ab. Die Mehrheit wählte dann als Schriftführer und Stellvertreter nationalliberale und konservative Abgeordnete. Die Sozialdemokraten gaben auch bei den andern Wahlen weiche Stimmzettel ab.

Die Konservativen haben also mit nationalliberaler und freisinniger Hilfe ihr Ziel erreicht. Aus dem Präsidium sind die Sozialdemokraten rausgewählt worden; im Landtag müssen sie sie aber lassen.

### Am Wendepunkt.

Nach einer sehr lebhaften und interessanten Debatte ist die französische Wahlreform vor der Klippe angelangt, an der sie vorher in den Hafen neuern oder alteren wird. Es würde sich natürlich nicht um ein Verschönern der Wahlreform, sondern um ein Scheitern vor den nächsten Wahlen handeln. Denn daß nach den nächsten Wahlen, falls diese noch unter dem gegenwärtigen System stattfinden — was wir uns allem für die größere Wahrscheinlichkeit halten —, daß nach den Wahlen die Wahlreform wieder auf die Tagesordnung kommt, daran zweifeln auch ihre entschiedensten Gegner nicht.

Das Interesse an der Parlamentarischen Debatte lag in der unentbehrlichen Tatsache, daß die augenfällig für diese Legislaturperiode abgeordnete Wahlreform pläglich in dem Vorbergrund des aktuellen französischen getreten ist. Die zunächst als rein akademisch

angesehene Diskussion zog sich von Abstimmung zu Abstimmung enger zusammen. Die Zahl der unentwegten Wahlreformgegner wurde kleiner, mulloser, und damit stetig die. Zuerst hat der Mehrheit. Nur 65 Abgeordnete stimmten für die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Systems, 145 für die reine Listenwahl, 855 für die Listenwahl mit Vertretung der Minderheiten. Wie aber soll diese Minderheitsvertretung durchgeführt werden? Da schlug der Abgeordnete Lefèvre, unterstützt von der Regierung — man kann ebensogut das Umgekehrte sagen —, ein Amendement vor, als Kompromiß zwischen dem Majoritäts- und dem Proportionalssystem. Das Amendement Lefèvre besagt, daß die Sitze zunächst auf Grund des Wahlquotienten verteilt werden, d. h. daß jede Liste so viel Mandate erhält, wie die auf sie entfallene Stimmenzahl den Wahlquotienten enthält. Die restierenden Sitze werden in einer Stichwahl ausgefochten und fallen der Liste zu, die in der Stichwahl die höchste Stimmzahl erzielt. Genosse Grouffier erklärte im Namen der Kommission, daß er, wenn auch schweren Herzens, bereit sei, auf Grund des Antrags Lefèvre ein Kompromiß abzuschließen, unter der Voraussetzung, daß auch die Gegner darauf eingingen und damit die Realisierung der Wahlreform noch vor den Wahlen ermöglicht sei. Auch Barthou beschränkte die Wahlreformgegner, ihren Widerstand aufzugeben. Mit 328 gegen 222 Stimmen wurde das Amendement in Erwägung gezogen.

Die Gegner der Wahlreform haben also kompakter als je dagegen gestimmt. Das will freilich nicht sagen, daß ihre Zahl alsbald auf 100 zusammenschmilzt. . . . Und dann wird der Senat nachgeben müssen.

### Notizen.

Ein neues Sonntagruhe-Gesetz. Dem Reichstag ist neben der Ueberprüfung über die Ergebnisse des Gesetzesergänzungsgebiets der Gewerbewahl über die Sonntagruhe im Handelsgewerbe zugegangen. Die wichtigsten Bestimmungen des Entwurfs sind folgende: An den ersten Feiertagen zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten darf überhaupt nicht gearbeitet werden, an den übrigen Sonn- und Feiertagen dürfen offene Verkaufsstellen ihre Angestellten bis zu 3 Stunden beschäftigen, welche Beschäftigungsdauer ausnahmsweise bis 4 Stunden erhöht werden kann. Für zehn Sonntage im Jahre darf der Sonntagsdienst mit Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörden bis zu 10 Stunden ausgedehnt werden. Im übrigen Handelsgewerbe kann eine Beschäftigung bis zu 2 Stunden zugelassen werden, in einzelnen Zweigen bis zu 5 Stunden. Die Arbeitsstunden dürfen nicht in die Zeit des Gottesdienstes fallen. In jüdischen Geschäften mit jüdischen Angestellten, die den Betrieb am Sabbat und an den jüdischen Feiertagen gänzlich ruhen lassen, dürfen die Angestellten jüdischen Glaubens bis zu 5 Stunden bei geschlossenen Türen beschäftigt werden.

Die Regierung für ein Zuchthausgesetz. Die „Tägliche Rundschau“ meldet: Die Entschlichung des Industrierrats des Hanjabundes, die ein Arbeitswilligenschutzgesetz fordert, bildet den Gegenstand der Erwägungen im Reichsamt des Innern, gemeinsam mit ähnlichen Eruchen anderer industrieller Körperschaften. Die Frage scheint unsre Regierungsstellen lebhaft zu beschäftigen, denn wie wir hören, sind auch die zuständigen preussischen Reichsämter zu den Beratungen über ein Schutzgesetz für Arbeitswillige herangezogen worden. Bekanntlich hat sich die Reichsleitung bisher gegen ein Arbeitswilligenschutzgesetz absehend verhalten mit der Begründung, daß die bestehenden Bestimmungen bei energischer Handhabung ausreichen. Einzelne Bundesregierungen stehen auf einem andern Standpunkt, z. B. die sächsische Regierung, die schon vor Jahren im Bundesrat ein Arbeitswilligenschutzgesetz gefordert hat.

Preiseabteilung im Reichsamt des Innern. Nach dem Muster des Kriegsministeriums gedankt auch der Staatssekretär des Innern für sein Amt eine Preiseabteilung eingerichtet. Solche Abteilungen bestehen bereits seit längerer Zeit im Reichsmarineamt und im Auswärtigen Amt.

Die Ärzte gegen die Krankenkassen. Der Konflikt zwischen Ärzten und Krankenkassen hat sich durch Schuld der Ärzte zu einem offenen Kampf ausgewachsen, dessen Folgen sich noch nicht übersehen lassen. Bisher waren alle Vermittlungsversuche wegen des Verhaltens der Ärzte vergeblich. Nun wollen einige jüdische Regierungen die wichtige Angelegenheit im Bundesrat zur Sprache bringen. Auch im Reichstag wird das Thema gleich nach Wiederaufnahme der Verhandlungen zur Erörterung kommen. Wahrscheinlich wird der Weg einer Interpellation gewählt werden, um eine ausführliche Erörterung der bedeutungsvollen Frage herbeizuführen.

Eine neue Niederlage in Amsterdam. Die Stichwahl im dritten Amsterdamer Wahlkreis hat uns den Verlust dieses der Parteiorganisation nach stärksten Kreises gebracht, für den einst Genosse Troelstra ins Parlament zog. Nach einer wütenden Wahlkampagne, deren Ähnlichkeit das Land noch nie gesehen hatte, ist der Liberale Otto mit der offenen oder verdeckten Hilfe der Sozialisten und der holländischen Unterstützung der Anarchisten gewählt. Zwar erhöhten wir aus eigener Kraft unsre Stimmenzahl von 4500 auf 6082, die vereinigten Gegner aber kamen auf 6712. Die Gewerkschaftszentrale sieht also ihren heißen Wunsch, ihren Vorstehenden Ludequest ins Parlament zu bringen, nicht erfüllt. Das Ergebnis dieser Wahl wird voraussichtlich weitgehende Folgen für die ganze Gestaltung der Politik haben. Der überaus scharfe Kampf, der jetzt zwischen Liberalen und Sozialdemokraten geführt wird, wird die taktische Gemeinschaft dieser beiden Parteien für das allgemeine Wahlrecht vermutlich aus säuberlich erschüttern. Der reaktionäre Zug, der sich in der Wählerchaft offenbart, wird obendrein den Widerstand des Senats gegen das allgemeine Wahlrecht sehr verstärken. Wir gehen voraussichtlich einer Periode der schärfsten politischen Gegensätze entgegen.

China auf dem Rückweg zum Absolutismus. Das endgültige Versehen von Parlament und Verfassung in China hängt noch immer in der Schwebe. Im Senat waren bei der letzten Sitzung nur acht, im Unterhaus sogar nur zwei Mitglieder anwesend. Juan sichi Lai plant, die beiden Häuser des Parlaments unter weitgehender Beschränkung der Mitgliederzahl zu einer nationalen Reichsversammlung zusammenzuschließen. Von den 118 Artikeln des ursprünglichen Verfassungsentwurfs sollen nicht weniger als 80 eine völlige Umgestaltung erfahren. Erstlichen Widerstand hat der autoritative Quidan zwar nicht mehr vom Parlament, vielmehr aber von den Provinzen zu erwarten. Bei den Provinzialverwaltungen sollen alle sogenannten Tzu-Kuanter abgeschafft werden. Eine Einteilung des Reiches in neun große militärische Kommandobezirke ist vorgesehen. Außerdem wird das Land unter gleichzeitiger Auflösung der Provinziallandtage und der historischen Provinzverbände überhaupt zu Verwaltungszwecken in 60 Regierungsbezirke eingeteilt. Juan sichi Lai will offenbar ein großes Reorganisationswerk durchführen, aber es ist sehr verschieden von dem, das die Gründer der Republik im Auge hatten.



# Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 13. November. 1913.

## Weiterer Rückgang des Fleischkonsums.

Die statistischen Angaben über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau im Deutschen Reich verzeichnen sich immer mehr zu einer wichtigen Auflage gegen die Frivolität, mit der die für unsere Wirtschaftspolitik verantwortlichen Stellen der ganzen Leuchtungsfrage gegenüberstehen. Um die Deutlichkeit zu beschleunigen, stellt man langwierige theoretische Untersuchungen über die Ursachen der Fleischverwertung an, denen jeglicher Wert abzuspüren ist, weil der Wille fehlt, aus den Ergebnissen einer solchen Enquete die logischen Konsequenzen für die praktische Wirtschaftspolitik zu ziehen. Während die amtlichen Stellen die Hände in den Schoß legen, geht der Fleischkonsum unter dem Druck der hohen Preise immer mehr zurück. Auf Grund der Ziffern über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau sowie Ein- und Ausfuhr von Fleisch berechnet sich der Fleischverbrauch im 3. Quartal der Jahre 1909 bis 1913 wie folgt:

3. Quartal	Gesamtverbrauch in Tonnen	Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung in Kilogramm
1909	629 011	9,86
1910	629 578	9,72
1911	658 409	10,06
1912	638 490	9,60
1913	638 185	9,50

Der Verbrauch der wichtigsten Fleischsorten betrug im 3. Quartal der Jahre 1909 bis 1913 pro Kopf der Bevölkerung in Kilogramm:

3. Quartal	1909	1910	1911	1912	1913
Rindfleisch	4,24	3,97	3,76	3,59	3,58
Nachfleisch	0,82	0,66	0,70	0,61	0,58
Schweinefleisch	4,51	4,81	5,35	5,14	5,12
Hammelfleisch	0,28	0,27	0,24	0,25	0,23

Neben dem allgemeinen Rückgang des Fleischverbrauchs, der in der Hauptsache die für die menschliche Ernährung wertvolleren, leichter verdaulichen und besser bestimmlichten Fleischsorten betrifft, ist also in den letzten 5 Jahren eine Bevorzugung des „billigeren“, aber nicht so zuträglichen Schweinefleisches zu konstatieren. Zu welcher Richtung der Fleischkonsum durch die anhaltende Teuerung getrieben wird, ergibt sich zur Genüge aus der Tatsache, daß im 3. Quartal d. J. u. a. auch 32 008 Pferde und andre Einhufer sowie 1251 Hunde der Fleischschau unterworfen werden mußten. Wer zählt aber die Hunde, die ohne den Umweg über den Schlachthof direkt in den Kochtopf der Proletarierfamilien wanderten? Bedeutet doch auch der Genuß von Hundfleisch für den Menschen eine ständige Gefahr der Uebertragung gefährlicher Krankheitsstoffe! Wie groß muß das Elend in den unteren Volksschichten sein, wenn man zum Genuß von Hundfleisch, gegen das jeder Europäer einen ganz natürlichen Ekel empfindet, schreitet!

Trotzdem wird die Eignung einer Teuerung von Industrieerzeugnissen, Banddirektoren und Ministern noch allen Ernstes bestritten. Freilich, auf den in diesem Jahre in so reichlichem Maße veranstalteten Prunkfesten und Banketten gab es keine Hundefleis.

**Sozialdemokratischer Verein.** Die Bezirksversammlung für Budau war gut besucht. Reichstagsabgeordneter Genosse Minin Brandes referierte über die politische Lage am Schlusse des Jubiläumsjahrs 1913. Redner geht ausführlich auf die Vorgänge des Jubiläumsjahrs ein und kritisiert scharf die heutigen Zustände in Preußen-Deutschland. Er erntete für seine trefflichen Ausführungen reichen Beifall. Zum 2. Punkte der Tagesordnung, Bericht vom Bezirksrat in Schönebeck, nahm Genosse Koch das Wort. Er bedauert lebhaft, daß durch die Statutenberatung so viel Zeit in Anspruch genommen wurde, jedoch zu viel wichtigeren Angelegenheiten nicht gesprochen wurde. J. B. hätte er es für durchaus notwendig gehalten, daß über eine so brennende Frage, wie über die Arbeitslosenversicherung, gesprochen werden müßte. Beim Magdeburger Statut bezweifelt Koch die Möglichkeit, die Ausfüllung und Beachtung der Stadtverordneten aus den eingemeindeten Vororten, die einem andern Wahlkreis angehören, durch den Wahlkreis Magdeburg praktisch durchzuführen. Ferner begründet er seine Zustimmung zu dem Eventualantrag Wilhelmstadt, in Zukunft den beiden nächsten Wahlkreisen, welche die höchsten Abkommensziffern außer Magdeburg aufzuweisen haben, ein Preisermittlungsmittel mehr zu gewähren. Die Genossen Kunze und Brandes finden es nur für richtig, daß die Mehrheit der Magdeburger Delegierten an dem alten Zustand festhalten sollte, der bisher sich in jeder Beziehung bewährt habe. Des weiteren bemängelt Genosse Brandes die scharfe Fassung des neuen Statuts, in welcher er bestimmte Absichten vermutet. Unter Vereinsangelegenheiten weist der Vorsitzende Genosse Kunze auf die am Montag den 17. November im „Luisenpark“ stattfindende Versammlung hin, in welcher der Genosse Wolfenbüttel über Arbeitslosenversicherung und -versicherung sprechen wird. Ebenfalls fordert er zur regen Teilnahme bei den Gewerkschaftswahlen auf.

Die Bezirksversammlung der Frauen in Budau war gut besucht. Genossin Schiller erstattete Bericht vom dem Bezirkstag der Frauen. Dem Vortrag folgte eine lebhaft debattierte Debatte, in der von Genossin Holzappel bedauert wurde, daß nicht mehr Frauen den Verhandlungen beigewohnt haben. Freudig begrüßt wurde auch die Mitteilung, daß Genossin Jettin beabsichtigt, die Gleichheit in Zukunft populärer zu halten. Nach Erledigung einiger Wahlen wurde die Versammlung geschlossen. Zehn Abonnentinnen auf die Gleichheit wurden in dieser Versammlung gewonnen.

Die Versammlung der Frauen in der Alten Neustadt, die am Dienstag stattfand, war gut besucht. Die Genossinnen Hartmann und Lautschewski gaben den Bericht vom Bezirkstag und der Frauenkonferenz. Den Ausführungen der Referentinnen wurde vollinhaltlich zugehört, eine Diskussion wurde nicht beliebt. Von besonderen Interesse diskutierten wurde die Verhandlung, als notwendig erachtet wurde, die Kleinarbeit mehr zu fördern. Mehrere Genossinnen erklärten sich dazu bereit, und in nächster Zeit soll eine Hausagitation vorgenommen werden.

**Wahlen zu den Betriebskrankentassen.** Vor einigen Wochen stimmten die Obergehenden ein Rubel über den Ausfall der Wahlen zur Krankentasse der Firma R. Wolf an, von dem wir hauptsächlich berichtet werden sollte. Wir haben auch die Gründe für ein solches Resultat gegeben, das zum guten Teil einer geradezu ungeheuerlichen Beeinträchtigung der Arbeiter durch die Vorgelegten zu danken war. Seitdem hat eine Anzahl weiterer Wahlen stattgefunden, von denen wir mehrfach igerweise nichts mehr in der gelben Zeitung vernahmen. Wir sind auch sicher, daß kein Rubel über die Resultate der Wahlen, die am Donnerstag den 13. d. M. bei Schaffner u. Sudenberg und in der Maschinenfabrik Budau u. G. stattgefunden haben, angeht. Das Resultat vom ergründeten Betrieb ist uns noch nicht zugegangen. In der Maschinenfabrik Budau ist es so: Abgegeben 1196, davon die freierorganisierte Liste 1003, die gelbe Liste 193!

**Zum Handel mit Weihnachtsbäumen.** Der Polizeipräsident macht bekannt, daß Verbot um Genehmigung von Handelsstellen auf öffentlichen Straßen und Plätzen zum Verkauf von Weihnachtsbäumen vor dem 1. Dezember in der gewiesenen Form bei dem Polizeipräsidenten eingereicht sein müssen, wenn sie verächtlicht werden sollen.

**Bitte den vom Untergang Bedrohten!** so müßte gegenwärtig die Parole für alle lauten, die der Menschlichkeit dienen wollen. Denn die Zahl der Arbeitslosen wird in dem kommenden Winter ganz erheblich werden. Als die letzte Waise mit ihrer ausgebeugten Arbeitslosigkeit im Anzug war, führte Friedrich Naumann dem Stille nach aus: Bei der jetzt einsetzenden Krise werde das Unternehmertum mit finanziellen Verlusten zu rechnen haben, die in Zeiten besten Geschäftsgangs wieder eingebracht werden würden. Was aber dem Staat und der Gesellschaft an Menschenmaterial verloren gehe durch die Arbeitslosigkeit, könne nicht wieder ersetzt werden. Tausende würden in dem Stille untergehen. Die Gesellschaft habe sowohl vom ethischen wie volkswirtschaftlichen Standpunkt aus die Pflicht, eine Arbeitslosenversicherung einzuführen.

Die letzte Krise, die ihren Höhepunkt in den Jahren 1908/09 hatte, ist vorüber. Tausende Proletarier hat sie verschlungen. Die Kapitalisten haben nicht nur die Verluste wieder eingebracht, sie haben außerdem eine goldene Ernte in ihren Scheuern gesammelt. Nun erhebt wieder eine Krise drohend ihr Haupt, aber die von Arbeitslosigkeit Bedrohten stehen dem Unheil wieder schulplos gegenüber. Der Chor der Scharfmacher schreit: Nieder mit der Arbeitslosenversicherung! Demgegenüber müssen die Arbeitermassen ihren Aufschrei um so lauter erheben: Gebt die Arbeitslosenversicherung, trefft Fürsorge für die schuld- und schulplosen Opfer des Kapitalismus!

Die Arbeitermassen müssen diese ihre Forderung mit allem Nachdruck in der Versammlung bekräftigen, in der Reichstagsabgeordneter Mollenhuth (Berlin) am Montag den 17. November im „Luisenpark“ spricht.

**Freireligiöse Gemeinde.** Freitag den 14. November, abends 8½ Uhr, findet im Gemeindehaus, Marktstraße 1, eine außerordentliche Gemeindeversammlung statt.

**Volkstümliche Vorlesungen.** Am Mittwoch abend hielt in der Aula der Augustalische Frau Klara Drog den angekündigten Vortrag über Nothburg ob der Tauber. Es gelang der Rednerin schnell, die zahlreich erschienenen Zuhörer in die reizvollen Naturerscheinungen und geschichtlichen Schicksale des idyllischen bayrischen Städtchens einzuführen. Eine Reihe gute Lichtbilder führten dem Auditorium aufs beste die für Nothburg charakteristischen mittelalterlichen Baudenkmäler vor Augen. Die Vortragende ließ teilnehmen an einer Tageswanderung durch die sonnenüberfluteten Plätze und Gassen des Städtchens und plauderte an Hand der Bilder von den malerischen Motiven der Stadt, die schon so manchem Liebhaber und Maler altdeutscher Städteansichten reiche künstlerische Ausbeute gewährten. Zum Schluß feierte die Rednerin durch eine lebendige Schilderung der alljährlich an den Pfingstfesttagen in Nothburg stattfindenden historischen Festspiele und erntete für ihre interessanten Ausführungen lebhaften Beifall.

**Der Schnurverband der Schwerhörigen** hält am Dienstag den 18. d. M., abends 8½ Uhr, eine Sitzung in der „Reichshalle“, Kaiserstraße, ab. Ein elektrischer Sprechapparat ist in Betrieb. Gäste sind willkommen.

**Das Alte stirzt!** Seit einigen Tagen ist man eifrig dabei, das letzte Ueberbleibsel aus der alten Zeitungszeit in der Nordfront, das ehemalige Traindepot-Gebäude am Kaiser-Wilhelm-Platz dem Erdboden gleichzumachen. Seit Jahrzehnten bildete der unschöne Backsteinbau, der sich an der Nordseite des Platzes erhob, ein stetes Vergnügen bei Einheimischen und Fremden. Seit Jahrzehnten ist über den Weiz dieses das Straßenschild durchaus nicht hebenden Gebäudes zwischen der Stadt und dem Militärstützpunkt verhandelt worden, immer ohne Erfolg. Erst nachdem für die paar Offiziere, die in diesem Gebäude seit Jahren ein Stilleben führten, neue Wohnungen in einem neuen Hause an der Sternstraße beschafft worden waren, konnte die Uebergabe des Hauses an die Stadt als Eigentümerin endlich erfolgen. Raum war der letzte Mühsalwagen mit dem Inhalt des alten Hauses aus der Königstraße verschwand, wurde auch schon mit dem Abbruch begonnen. In kurzer Zeit wird also an jener Stelle eine Stille Klaffen. Nicht lange aber wird es währen und ein Monumentalbau, der sich in den Rahmen des Platzes einfügt, wird sich an dieser bisher schmucklosen Stelle erheben. Einen würdigen Abschluß erhält jedoch der Platz erst, wenn auch die Südseite, wo sich zurzeit das Panoramabühnenstück befindet, durch ein neuzeitliches modernes Gebäude — hoffentlich ein neues Stadttheater — verschönt wird.

**Zur Kanalisierung der Schrote.** Am 6. März d. J. hatte die Stadtverordneten-Versammlung beschloffen, den Magistrat zu ersuchen, die Kanalisierung der Schrote von der Almann- bis zur Leylinger Straße baldmöglichst vorzunehmen. Auf den oberhalb und unterhalb gelegenen anstehenden Straßen ist die Schrote bereits kanalisiert. Die gesamten Kosten der Ausführung auf der Strecke zwischen verlängerter Almann- und Leylinger Straße betragen nach den Kostenschätzungen Mk. 109 700. — sie sind vergleichsweise hoch, jedoch begründet durch die auf Grund von Bohrungen festgestellt schlechte Beschaffenheit des vielfach aus Schlamm und aufgeschüttetem Boden bestehenden Untergrundes. Die Stadtverordneten werden um Bewilligung dieser Summe ersucht.

**11. 12. 13.** Der kommende Dezember bringt einen für Sammler bemerkenswerten Tag, bemerkenswert durch die Zahlentriebe des Datums. Zum letztenmal im 20. Jahrhundert taun die Post drei aufeinanderfolgende Zahlen am 11. Dezember auf die Briefe stempeln, nämlich 11. 12. 13. Dieses Zahlentrioium ist alle 100 Jahre nur viermal möglich, am 8. 9. 10, am 9. 10. 11, am 10. 11. 12, am 11. 12. 13. Ferner kommen noch dreimal alle 100 Jahre die drei gleichen Zahlen im Poststempel vor, am 10. 10. 10, am 11. 11. 11, am 12. 12. 12. Man wird sich nach des Andrangs am 12. Dezember vorigen Jahres auf dem Postamt 12 in Berlin um 12 Uhr mittags erinnern, als Sammler die fünf Zwölven ergattern wollten.

**Kinematograph und Jugend.** In der letzten Mitglauberversammlung des Allgemeinen Frauenvereins sprach Frau zur Linde (Schönebeck) über „Der Kinematograph und unsere Jugend“. Die Rednerin wies eindringlich auf die Gefahren hin, die aus dem Besuch von Kinodramen auf das empfindliche und zur Nachahmung geneigte Kindergehirn erwachsen. Es lag die Filme einer polizeilichen Prüfung unterworfen werden und Kinder von 6 bis 16 Jahren nur sogenannte Jugendvorstellungen besuchen dürfen, so bestimmen sie noch Schund- und Schauerbilder genug zu sehen, deren verwerbliche Wirkung oft bei gerichtlicher Aburteilung Jugendlicher zutage treten. Schon um sich das Eintrittsgeld zu verschaffen, betreten die Kinder oft genug verbotene Wege. Die Eltern müssen darum immer wieder zu dringender Vorsicht gemacht werden, in zweiter Linie müßte gegen die nebenanretenden rohen Bilder scharfer eingeschritten werden. Zum Schluß müßte die deutsche Fabrikation von guten naturwissenschaftlichen, landschaftlichen und humoristischen Filmen unterstützt werden, um das gesteigerte Interesse der Kinder an bewegten Bildern in edlere Bahnen zu lenken.

**Falsche Beschuldigungen.** In Kellnerkreisen kursierte im Sommer d. J. das Gerücht, man bestime im städtischen Arbeitsnachweis nur dann eine gute Stellung, wenn man dem dort beschäftigten Beamten Dittmar 5 Mark zahle. Der Herr hörte von dem Gerüde, stellte selbst Strafantrag und ersuchte den Magistrat seinerseits Strafantrag zu stellen, und zwar gegen den Kellner Heinrich Georges, den Kellner Eduard Hennig, den Kellner Fritz Stenebeck und die Kellnerin Luise Weizner. Die Beweisaufnahme vor dem Schöffengericht ergab, daß Dittmar weder Geld gefordert noch angenommen hatte, daß er sogar, als ihm ein Kellner, der durch den städtischen Nachweis eine besonders gute Stellung erhalten hatte, aus Dankbarkeit 5 Mark gegeben hatte, dies Geld durch seine Vorgesetzten zurückerhalten hatte. Georges wurde wegen verleumdender Beleidigung zu 2 Wochen Gefängnis, Hennig wegen übler Nachrede zu 20 Mark, Frau Weizner wegen der gleichen Straftat zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Stenebeck wurde freigesprochen.

**Bevölkerungsbewegung.** Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 26. Oktober bis 1. November 1913 die Zahl der Lebendgeborenen 58 männliche, 58 weibliche, zusammen 116; der Gestorbenen 39 männliche, 45 weibliche, zusammen 84; innerhalb der Stadt Ungezogenen (nach den Zugummeldungen) 470 männliche, 430 weibliche, zusammen 900; von auswärts Zugezogenen 750 männliche, 519 weibliche, zusammen 1269; nach auswärts Fortgezogenen 420 männliche, 315 weibliche, zusammen 735; mit unbekanntem Ziele Fortgezogenen 152 männliche, 77 weibliche, zusammen 229; Eheschließungen 70.

**Gestohlen** wurden hier am 11. d. M., vormittags gegen 11 Uhr, aus einem unverschlossenen Keller in der Kottreßstraße 10 Pferdehaut; nachmittags in der Zeit von 1½ bis 6½ Uhr einer Arbeiterin aus der Handtasche, die sich in der Garderobe einer Fabrik in der Kaiser-Friedrich-Straße befunden hat, ein braunes Klappportemonnaie mit 8 Mark; in der Nacht zum 12. aus dem unverschlossenen Schuppen eines Grundstücks in der Kleinen Klosterstraße ein Fahrrad mit schwarzem Rahmen und nach oben gebogener Lenkstange; am 12. vormittags gegen 11½ Uhr, auf dem Wochenmarkt vor dem Sparkassengebäude ein kleiner gelber Handwagen; nachmittags gegen 4½ Uhr in der Tischlerstraße einem jungen Mädchen aus der Hand ein braunes Klappportemonnaie mit 9,55 Mark! (Der Dieb ist in dem letzten Fall ein etwa 12jähriger Knabe, der eine blaue Volksschülermütze und einen dunkelblauen Anzug getragen und hinter dem ein etwa 16 Jahre alter Bursche gestanden hat); nachmittags gegen 3 Uhr vom Hofe des Grundstücks Kaiserstraße 96 ein Fahrrad „Schnell“ (Fabriknummer 10823) mit schwarzem Rahmen, gelben schwarzgestreiften Felgen, Freilauf mit Rücktrittbremse und etwas nach oben gebogener Lenkstange mit Korngreifen, daran schwarze Ringe; nachmittags gegen 5¼ Uhr in einem Warenhause am Breiten Weg einer Frau aus der Manteltasche ein schwarzes Damenportemonnaie mit 4,50 Mark; in der Zeit von 6 bis 6½ Uhr nachmittags aus dem Flur des Hauses Kruppstraße 11 ein Fahrrad „Görde 34“ (Fabriknummer 221915) mit schwarzem Rahmen, schwarzen rotgestreiften Felgen, etwas nach unten gebogener Lenkstange, daran gelb- und schwarzgestreifte Griffe. Die Bremse ist zerbrochen.

**Ermittelte Diebe.** Die Diebin, die am 7. d. M. aus einer verschlossenen Wohnung im Proatenweg 4 Markt, einen goldenen Ring und eine Handtasche gestohlen hat, ist in der Person der ledigen Frida S. von hier ermittelt. In der Person des wohnungslosen Arbeiters stark Sch. von hier ist der Dieb ermittelt, der am 8. d. M. morgens gegen 4¼ Uhr aus einem Hausflur in der Großen Diesdorfer Straße einen dunkelblauen Damen-Lodenmantel gestohlen hat.

**Verhaftet** wurde der Arbeiter Hermann R. von hier wegen Zechprellerei.

## Konzerte, Theater etc.

\* Stadthetheater. Für Freitag ist eine Wiederholung der so überaus beliebten Lortzing-Oper „Der Wasserschmid von Worms“ angelegt. Die Wiederholung bekommt noch dadurch besondere Bedeutung, als eine Umgestaltung verschiedener Partien vorgenommen worden ist und zwei Gastspiele stattfinden werden. In den großen Rollen werden daher auftreten die Damen Alice Tanner-Willich vom Essener Stadttheater (Marie), Elise Bengell (Fremtraut), ferner die Herren Ernst Hagen (Titelrolle), Hans Bed (Graf Viebenauf), Karl Bernhardt vom Darmstädter Hoftheater (Georg), Richard Kubow (Udelhof) und Rudolf Roth (Werner). Schülerkassen haben Gültigkeit.

## Sport und Spiele.

**Magdeburg.** Am Sonntag spielte auf dem Platz der Turnerschaft Magdeburg die 3. Mannschaft des Bürger Sportklubs v. J. 1911 gegen die 2. Mannschaft der Abteilung Alstadt. Resultat war 5:0 für die Sportklubler; Halbzeit 2:0. Auch waren die 2. Mannschaften der Freien Turnerschaft Burg und der Abteilung Alte Neustadt zum Fußballwettkampf angetreten. Doch muß Alte Neustadt den Burgern den Sieg überlassen. Resultat: 8:1 für Freie Turnerschaft Burg.

Am Sonntag den 16. November werden sich die 1. Mannschaften der Abteilung Alstadt und des Bürger Sportklubs v. J. 1911 im Retourspiel gegenüberstehen. Es ist in diesem Spiel ein besonders interessanter Wettkampf zu erwarten.

**Burg.** Am Sonntag den 16. November spielt auf dem Sportplatz des Sportklubs v. J. 1911 die 2. Mannschaft dieses Klubs gegen die 2. Mannschaft der Turnerschaft Magdeburg, Abteilung Alte Neustadt.

## Letzte Nachrichten.

### Vom Streit in Dublin.

**Ld. London, 13. November.** Eine sensationelle Wendung hat gestern der Streit in Dublin genommen. Als Antwort auf die Einföhrung von 100 Streikbrechern haben die Arbeiter zur völligen Stilleung des Hafens gegriffen. Sämtliche 400 noch arbeitenden Docks verlassen die Schiffe. Die Folge davon ist, daß jetzt sämtliche von Dublin ausgehenden Schiffsfahrtslinien zum Stillstand gekommen sind. Die Ausföhrten auf eine friedliche Beilegung werden heute geringer denn je betrachtet.

**Ld. Dublin, 13. November.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die Schiffsahrt im Dubliner Hafen ist durch den plötzlichen Streik der organisierten Arbeiter zum Stillstand gekommen. Man kam überein, daß kein Schiff den Hafen verlassen dürfe, bevor nicht die unrecht verhafteten Streikführer das Gefängnis verlassen hätten. Diese Verhaftung wird selbst in bürgerlichen Lager als ein behördlicher Mißgriff bezeichnet.

**Ld. Berlin, 13. November.** (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) In Sachen des bekannten Erfurter Aufbruchprozesses findet die Revisionsverhandlung vor dem Reichsmilitärgericht in Charlottenburg am 25. November statt.

**Ld. Brüssel, 13. November.** Ein schwerer Unfall hat sich gestern nachmittags auf der Kleinbahn Voiz-Libin in Belgisch-Luxemburg ereignet. Ein Güterzug entgleiste auf einer Eisenbahn-Ueberführung und stürzte von der Brücke herunter auf die darunter liegenden Gleise. Der Lokomotivführer ist tot, ein Jungbegleiter ist schwer verletzt. Der Feizer des Zuges liegt noch lebend unter der Maschine. Man befürchtet jedoch, daß auch er nicht mit dem Leben davonkommen wird, wenn es nicht rechtzeitig gelingt, die Maschine zu heben. Die Rettungsarbeiten wurden in der Nacht noch bei Fackelbeleuchtung mit großem Eifer fortgesetzt. Der Jungverletzte auf der Strecke ist bis auf weiteres unterbrochen.

**Ld. Paris, 13. November.** Der Lokomotivführer Du Maine, dem die Hauptschuld an der Katastrophe bei Melun beigegeben wird, ist aus der Untersuchungshaft entlassen, weil er nach ärztlichem Gutachten bei dem unglücklich schweren innere und äußere Verletzungen davongetragen hat und weil er bei einer längeren Gefängnisstrafe einem sichern Tode entgegengehen würde.

**Ld. New York, 13. November.** Die Schiffskatastrophen, die sich bei den letzten Schneestürmen auf den kanadischen Seen ereignet haben, sind weit schwerer, als sich nach den ersten Nachrichten vermuten ließ. Es hat den Anschein, daß überhaupt kein Dampfer auf dem Huron, Oberen und Erie, dem es nicht gelungen ist, rechtzeitig einen Hafen zu erreichen, gerettet worden ist. Bis jetzt sind 31 Leichen geborgen, während über 100 Personen noch vermisst werden.

## Wettervorhersage.

Freitag den 14. November: Unruhig, wechselnd bewölkt. Niederschläge in Schauern, vorübergehend etwas kühl.



Angefangene  
**Schlafdecken**  
reiwollener Fries, mit  
Material  
Größe 130x175  
Stück  
16.50 14.50 **12<sup>00</sup>**

Billiges  
**Sonder-Angebot!**

Fenster-  
Mäntel  
reiwollener Fries,  
moderne Zeichnungen  
Größe 100x130  
Stück **4<sup>50</sup>**

# Moderne Handarbeiten

Vorgezeichnete, angefangene und fertige Handarbeiten sind in großer Reichhaltigkeit  
für den Weihnachts-Bedarf vertreten!

**Vorgezeichnete Kartonnagen**

Natté-Kragenkasten	Stück 12 5. mit Schloß Stück	<b>28</b>
Plüsch-Kragenkasten	mit Metallschloß und Griff . Stück 1.00 70	<b>40</b>
Natté-Manschettenkasten	Stück 19. mit Schloß Stück	<b>45</b>
Plüsch-Manschettenkasten	mit Metallschloß und Griff . Stück 1.50 90	<b>70</b>
Natté-Doppelkasten	Stück 29. mit Schloß Stück	<b>50</b>
Plüsch-Doppelkasten	mit Metallschloß und Griff Stück 2.10 1.20	<b>1.00</b>
Natté-Handschuhkasten	Stück 29. mit Schloß Stück	<b>53</b>
Plüsch-Handschuhkasten	mit Metallschloß und Griff Stück 2.10 1.20	<b>1.00</b>
Natté-Taschentuchkasten	Stück 29. mit Schloß Stück	<b>53</b>
Plüsch-Taschentuchkasten	mit Metallschloß und Griff Stück 2.10 1.20	<b>90</b>

**Imit. Leder-Kartonnagen**

Kragenkasten	Stück 80	<b>45</b>
Manschettenkasten	Stück 1.00	<b>60</b>
Taschentuchkasten	Stück 1.10	<b>85</b>
Kragen- u. Manschettenkasten	Stück 1.45	<b>90</b>
Krawattenkasten	Stück 1.45	<b>90</b>
Handschuhkasten	Stück 1.45	<b>90</b>

**Garnituren-Kasten**  
für Kragen, Manschetten, Taschentücher  
Stück 3.00 3.75 **2.50**

**Aidastoff**  
110 cm breit Meter **75**  
sehr, creme, weiß . . . 150 cm breit Meter **95**  
**Deckenstoff** 160x65 cm breit  
verschiedene moderne Muster . . . Meter **75**

**Bedruckte Kelim-Kissen**  
reiche Auswahl, in verschiedenen Größen  
Stück 1.35 75 **40**

**Kelim-Kissen**  
vorgezogen, mit Material  
Stück 1.00 2.75 **1.95**

**Gobelin**  
vorgezogen, mit Material, in der  
Ausführung Stück 1.00 3.25 **2.50**

Marktkorbdecken Satin Augusta . . . . . Stück 25 17	<b>9</b>
Küchentischdecken garniert, in verschiedenen Größen . . . . . Stück 1.00 75	<b>55</b>
Topflappentaschen verschiedene Stoffe . . . . . Stück 28 21	<b>17</b>
Lampentaschen verschiedene Stoffe . . . . . Stück 40 31	<b>26</b>
Leitungsschoner garniert, Satin Augusta und Jückerleinen . . . . . Stück 55 40	<b>28</b>
Schrankstreifen streu- und Zierlich . . . . . pro Meter 15 bis	<b>9</b>
Schrankstreifen mit fertiger Längene . . . . . Meter	<b>27</b>
Küchen-Paradehandtücher grau und weiß . . . . . Stück 75 65	<b>50</b>
Besentücher Satin Augusta und Jückerleinen . . . . . Stück 1.45 1.00	<b>90</b>

**Außergewöhnlich billige Kaufgelegenheit**

Angefangene Decken mit Material, eleg. aparte Muster  
Serie 2 Wert bis 10.00 Stück **5.00** Serie 1 Wert bis 6.50 Stück **2.75**

Kissen fertig gefüllt, garniert und mit Polster, in Reisin und  
Leinen . . . . . Stück 9.00 6.50 **4.00**

Stuhlkissen fertig gefüllt, mit Franze und Schmur garniert  
und mit Polster, in Nida- und Nordlichtstoff . . . . . Stück 3.50 **1.95**

Milieus und Läufer  
fertig gefüllt . . . . . Wert bis 6.00 Stück **2.50**

Decken  
fertig gefüllt, 85x35 . . . . . Wert bis 1.50 Stück **65**

Tabletdecken  
mit Hochbaum . . . . . Stück 25 17 13 **11**

Nachttischdecken  
grau und weiß, Größe 85x35 . . . . . Stück 25 **10**

Paradehandtücher  
mit Saum . . . . . Stück 75 55 **35**

Kaffeemützen  
in Leinen . . . . . Stück 1.10 70 **50**

Kissen  
Küchlich Leinen, mit Rückwand . . . . . Stück 75 65 **50**

Bedruckte Kelimborte  
in verschiedenen Größen . . . . . Meter 1.10 85 **55**

Kaffeedecken  
in Leinen, mit Hochbaum . . . . . Stück 7.50 6.00 **4.25**

**Vorgezeichnete Filztuch-Artikel**

Bürstentasche einteilig . . . . . Stück	<b>9</b>
Bürstentasche mit Plüschauflage, einteilig . . . . . Stück 45 36	<b>23</b>
Bürstentasche zweiteilig . . . . . Stück 23	<b>18</b>
Bürstentasche mit Plüschauflage, zweiteilig . . . . . Stück 75 50	<b>35</b>
Zeitungsmappen mit Ring . . . . . Stück	<b>22</b>
Zeitungsmappen mit Stab und Schnur . . . . . Stück 65 45	<b>35</b>
Kaffeewärmer elegante Ausstattung . . . . . Stück 1.50 1.20	<b>65</b>
Tintenwischer in vielen Ausführungen . . . . . Stück 24 10	<b>7</b>
Nadelbücher in vielen Ausführungen . . . . . Stück 22 12	<b>9</b>
Instrumentendecke 65x150 große Auswahl . . . . . Stück 3.75 2.50	<b>1.90</b>

**Kartonnagen durchlocht, leichte  
Kinderarbeit**

Kragenkasten . . . . . Stück	<b>70</b>
Manschettenkasten . . . . . Stück	<b>95</b>
Kragen- u. Manschettenkasten	<b>1.10</b>
Krawattenkasten . . . . . Stück	<b>1.10</b>
Handschuhkasten . . . . . Stück	<b>1.10</b>
Taschentuchkasten . . . . . Stück	<b>95</b>

**Papier-Rollen**  
in Stoff und Linen  
Stück 4.75 3.50 2.50 **1.90**

**Aluminium-Garn** 10-Gramm-Rolle **50**  
für Taschen 20-Gramm-Rolle **50**

**Taschenbügel** in Gold, Silber und  
orniert . . . . . Stück 1.10 75 **55**

**Schlafdecken** Größe 130x175  
reiwollener Fries, moderne Zeich-  
nungen . . . . . Stück **8.25**

**Bettsprüche** Nida  
Größe 75x140, Kreuzlich, aparte Zeich-  
nung . . . . . Stück 2.00 1.25 **85**

**Damen-Handtaschen**  
in Brokat, Seide u. Samt . . . . . Wert bis 15.00 jetzt **3.00**

**Fert. Decken**  
140x140, gefüllt und gewebt  
Stück 4.25 **3.75**

**Arbeits-  
ständer**  
in eleganten und  
modernen Aus-  
führungen  
Stück 3.10 2.50 **1<sup>90</sup>**

# Lublin

**Kelim-  
Kissen**  
vorgezogen, mit  
Material, Tuch u.  
Goldborte garn. u.  
Tuch-Rückwand  
Stück **2<sup>50</sup>**



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 268.

Magdeburg, Freitag den 14. November 1913.

24. Jahrgang.

## Der Streikende und die Bombe.

Am Mittwoch hatte sich das Magdeburger Landgericht mit jener Angelegenheit zu beschäftigen, die zur Zeit des Winternschiffverkehrs die bürgerliche Presse — allen voran die „Magdeb. Zeitung“ — durch polizeilich inspizierte Notizen in gewaltige Erregung versetzte. Grauzernerregende Schilderungen wurden von der Untat eines streikenden Schiffers entworfen und man mußte meinen, daß der Täter die Verworfenheit selbst sei.

Die Verhandlung vor der Strafkammer ergab ein etwas andres Bild. Sie verlief für den Angeklagten, wie der nachfolgende ausführliche Bericht zeigt, sehr günstig. Der „Bombenwurf“ schrumpfte zusammen zu einem lächerlichen und unüberlegten dummen Streich, der keinerlei nachteilige Folgen hatte, und selbst, wenn die Absicht vorgelegen hätte, nicht hätte haben können. Man durfte daher mit der Freisprechung des Angeklagten oder einer nur geringen Strafe rechnen.

Um so überraschender war es daher für jedermann, daß sich das Gericht für unzulässig erklärte und die Sache an das Schwurgericht verwies. Von einer Inhaftierung des Angeklagten nahm das Gericht Abstand, woraus hervorgeht, daß es die Sache für verhältnismäßig harmlos ansieht. Man darf darum auch wohl annehmen, daß die Verhandlungen vor dem Schwurgericht für den Angeklagten ebenfalls günstig verlaufen.

Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts Magdeburg hatte sich am Mittwoch der 24-jährige Schiffsheizer Otto Wette aus Grieben (Kreis Stendal) wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz und versuchter Sachbeschädigung zu verantworten. Der Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Wiefer, die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwaltschaftsrat Born, während der Angeklagte verteidigt wurde durch die Rechtsanwälte Landsberg und Dr. Hammerich.

Der Eröffnungsbeschluss legt dem Angeklagten hinsichtlich des Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz zur Last, daß er un-erlaubterweise Sprengstoff im Besitz gehabt habe. Wette beteiligte sich zu Anfang dieses Jahres an dem Streik der Elbschiffer, der vom 15. Februar bis zum 28. April dauerte, und erhielt den Auftrag, vom 19. bis 26. April in Magdeburg Dienste als Streikposten zu tun. Am 24. April hatte er Dienst auf der Königsbrücke. Gegen 7 Uhr früh passierte der Schleppdampfer „Magdeburg“ die Brücke. Von dieser herab warfen nun der Angeklagte eine Sprengpatrone in den Schornstein des Dampfers, die indessen nicht explodierte, sondern, ohne Schaden anzurichten, zu Boden, von einem Manne der Schiffbesatzung aufgelesen und später der Polizei übergeben wurde.

Vor der Vernehmung des Angeklagten bemerkt der Vorsitzende, daß sich die zur Verhandlung liegende Angelegenheit früher anders dargestellt habe, so daß sie zunächst dem Schwurgericht überwiesen wurde. Inzwischen habe sich aber durch neuere Gutachten herausgestellt, daß sie nicht so schwerwiegend sei und daß die Voraussetzungen zur Überweisung an das Schwurgericht nicht vorliegen.

Der Angeklagte gibt zu, daß er die Patrone von der Brücke herab auf den Dampfer geworfen habe, erklärt aber, nicht gewußt zu haben, daß Sprengstoff in der Patrone enthalten war. Auch bestreitet Wette, daß er die Absicht gehabt habe, dem Dampfer zu beschädigen.

Nachdem der Vorsitzende zunächst noch feststellt hat, daß der Angeklagte vom 24. April bis zum 7. Juli in Untersuchungshaft gesessen hat, fragt er den Angeklagten: Was haben Sie sich eigentlich bei dem Wurf gedacht? — Angeklagter: Ich habe die Patrone für eine Leuchtmasse gehalten, die ich ausbreiten lassen wollte. — Auf die weiteren Fragen des Vorsitzenden erzählt der Angeklagte, daß er am Karfreitag mit seinem Kollegen Tiemann bei einem Spaziergang auf dem Struppischen Schießplatz bei Tangerhütte, der in der Nähe seines Wohnorts liegt, neben andern Gegenständen auch Patronen von etwa 6 Zentimetern Länge und 2 Zentimetern Durchmesser gefunden habe. Sie hätten sich die Dinger gegenseitig zugeworfen, aber keine mitgenommen. Am Sonntag nach Himmelfahrt war diesmal mit seinem Schwager, auf den Schießplatz gegangen, um wiederum, wie am Karfreitag, Bleikugeln für seine Kinder zu suchen. Dies-

mal hätte er drei Patronen mitgenommen, um sie gelegentlich auszubrennen. Zu Hause habe er die

Patronen auf seinen Verstoß gestellt,

wo sie 4 bis 5 Wochen gestanden hätten. Vorf.: Das war doch überaus gefährlich, zumal Sie Kinder haben. — Angekl.: Ich habe daran nicht gedacht, weil ich die Patronen für ungefährlich hielt.

Der Angeklagte erzählt dann weiter, daß er eines Sonntags die Patronen wieder in die Tasche gesteckt habe, um sie in Begleitung seines Vaters, der zu Besuch gekommen war, im Freien auf den Schwiesen auszubrennen. Es sei aber nicht dazu gekommen und die Patronen seien in der Tasche seines Sonntagsumzugs, den er angehabt habe, verblieben.

Einige Tage später habe er den Auftrag bekommen, als Streikposten in Magdeburg Dienst zu tun. Er habe seinen Sonntagsumzug angezogen und erst später nach Eintritt der Meise gemerkt, daß er noch die Patronen in der Tasche hatte. Er habe sie noch am ersten Sonntag seiner Anwesenheit in Magdeburg auf einer Kintaupe bei seiner Schwester gezeigt und sie nachher in den Kleiderkasten in seiner Wohnung, Stephansbrücke 7, gelegt, die er mit seinem Schwager Nagoski und dem Heizer Buch teilte. — Vorf.: Wie ist es nun gekommen, daß Sie die Patronen am 24. April mitgenommen haben? — Angekl.: Ich hatte auch am Tage vorher auf der Königsbrücke Streikposten gestanden und dabei war mir der Gedanke gekommen, du könntest mal eine von den Patronen in einen Dampferschornstein werfen und sehen, wie sie anbrennt. — Vorf.: In Ihnen denn gar nicht der Gedanke gekommen, daß das gefährlich sein könnte? — Angekl.: Nein, ich glaube, die Patronen seien Leuchtpatronen. — Vorf.: Nun kam der Dampfer „Magdeburg“ ebaupwärts. — Angekl.: Ja, ich stand auf der Mitte der Brücke, auf der Nordseite. — Vorf.: Wo wollten Sie nun die Patronen hinwerfen? — Angekl.: Der Dampfer mußte doch seinen Schornstein niederlegen, um die Brücke passieren zu können. — Angekl.: Zu die Rauchkammer, wo der „Schmool“ drin ist. — Vorf.: Wenn Sie offiziell Streikposten stehen, dann sollten Sie doch

solche Kinderereien, solche Ueberheiten

lassen. Haben Sie denn gar nicht daran gedacht, daß Sie sich den Unwillen Ihrer streikenden Kollegen und der Streikleitung zuziehen könnten? — Angekl.: Nein. — Vorf.: Sie müssen doch aber selbst sagen, daß Ihr Tun eine Ueberheit war. — Angekl.: Ja.

Der Angeklagte gibt weiter an, daß der Steuermann des Dampfers „Magdeburg“ etwas nach der Brücke hinaufgerufen habe, was, habe er nicht verstanden. Er, Angeklagter, sei dann näher nach der andern Seite der Brücke gegangen, wo bereits die Streikposten Tiemann und Buch standen. — Vorf.: Weitere Worte sind also nicht gewechselt worden? — Angekl.: Nein. — Vorf.: Sie sollen nun auf den Dampfer geschrien haben. — Angekl.: Nein. — Vorf.: Ist vom Dampfer nach der Brücke geschrien worden? — Angekl.: Buch sagte, der Heizer habe mir einem Stück Kohle geworfen.

Vorf.: Nachdem Sie nun die Patrone hinhinwerfen wollten, in nichts weiter erfolgt? — Angekl.: Nein. — Vorf.: Sie hatten doch noch zwei Patronen, wo befanden sich die? — Angekl.: Zu Hause in meiner Wohnung. — Vorf.: Dort sind sie noch am selben Tage gefunden und zur Detonation gebracht worden. Sie wurden dann verhaftet und haben lange in Untersuchungshaft gesessen. Was haben Sie nun in dieser langen Einsamkeit gedacht? — Angekl.: Ich habe

erst einen Schreck gekriegt, als ich verhaftet wurde.

Vorf.: Da ist Ihnen denn wohl auch der Gedanke gekommen, daß Sie sehr unvorsichtig gehandelt hätten. — Angekl.: Ja. — Vorf.: Haben Sie sich denn vorher gar nicht gefragt, daß der Dampfer durch die Explosion der Patrone möglicherweise beschädigt werden könnte? — Angekl.: Nein, ich konnte die Patrone ja auch gar nicht in die Richtung, sondern nur in den Schmoofraum werfen.

Es folgt nun eine kurze Erörterung über

Art und Aussehen der Sprengpatrone.

Als Sachverständiger in der Vorrede des Struppischen Schießplatzes, Oberleutnant a. D. Schulz, der seit 7 Jahren bei Strupp ist, geladen. Die von dem Angeklagten mitgenommenen drei Patronen hätten nicht die Form eines gewöhnlichen, drei davon waren etwa 6 Zentimeter lange Keilnagelkugeln, während die dritte noch einen Stahlmantel trug und etwa das Aussehen eines schwarzen Johannisbrotkorns hatte. Diese Patrone ist es gewesen, die der Angeklagte auf den Dampfer geworfen hat. Vorf.: zum Sachverständigen: Wie kommen denn diese Gegenstände überhaupt auf den Schießplatz? — Sachverr.: Es sind übriggebliebene nicht explodierte Leile von in der Luft geplatzten Granatirrapellen. Wenn geschossen worden ist, werden Wundmündeln aufgeschliffen, bis der Schießplatz — der etwa 20 Quadratmeter groß ist — abgeräumt ist. — Vorf.: Angeklagter, haben Sie solche Leile gesehen? — Angeklagter: Ja. — Vorf.: Wo denn? — Angekl.: Weiter entfernt.

Darauf wird in die

Zeugenvernehmung

eingetreten. Polizeikommissar Heilmann berichtet n. e., daß er, als er erfahren habe, es in der Sprengpatrone auf den Dampfer „Magdeburg“ geworfen worden, sofort an eine Tat eines Streikpostens gedacht habe. Er lieh daher die in Betracht kommenden Personen verhören. Bei der Vernehmung bestritten alle, die Patrone geworfen zu haben. Da Wette einen niedergedrückten Eindruck machte, habe er, Zeuge, ihn für verdächtig gehalten und einen Zeuermann zur Anschaffung in seine Wohnung geschickt. Derselbe war ein Metallstreifenarbeiter und eine Anzahl Zeugschneidereien vorhanden worden. Zeuge hat seitdem mit dem Sachverständigen Bergmann in Verbindung geblieben, der die gefundenen Patronen für sehr gefährlich gehalten und geraten habe, sie zur Explosion zu bringen. Das sei unter Zuhilfenahme einer Zündschnur mit allen drei Sprengpatronen, also auch der zu dem Wurf benutzten, noch am selben Tag auf dem Graueranger Anger geschehen. Der Zeuge schildert hierauf die Wirkung der Explosion. Es seien 25 bis 30 Zentimeter tiefe Löcher in den Erdboden gerissen und die Erde 500 bis 600 Meter weiter fortgeschleudert worden. Wäre die Patrone im Muffel des Dampfers explodiert, so hätte dieser vielleicht zerstört werden können. — Sachverständiger: Es ist ein Arrum, daß die Sprengpatrone 500 bis 600 Meter weit geflogen sein sollen; sie können höchstens 300 bis 400 Meter fliegen.

Polizeikommissar Heilmann sagt dann noch aus, daß der Angeklagte später seine Tat gestanden habe, weil andre Personen, darunter sein Schwager, unschuldig in Haft waren. Er habe gefürchtet, daß er zunächst gefangen werde, weil ihm seine Tat als unehrlich und vorgerichtet worden sei. Auf die Bewertung des Zeugen, daß der Angeklagte zu ihm erst später davon gesprochen habe, daß er die Patrone für eine Leuchtpatrone gehalten habe, antwortet der Angeklagte, daß er zuerst ja überhaupt gar nichts gesagt habe.

Der nächste Zeuge ist der Schuhmann Kettner. Der Zeuge schildert die Hausdurchsuchung bei Wette und den dabei gemachten Fund der Patronen. Buch, der mit Wette zusammengehört habe, sei ausgerückt und von ihm, Zeugen, in jener Bohrtart Griechen verhaftet worden, wobei auch eine Anzahl Patronen beschlagnahmt werden konnten.

Kapitän Zulzmann war Führer des Dampfers „Magdeburg“. Er hat von dem Wurf nichts wahrgenommen. Als die Patrone gefunden worden war, hat er sie durch Vermittlung des Kapitäns des Dampfers „Irma“, der ihm vorbeifuhr, der Polizei zukommen lassen. — Vorf.: Haben die Streikenden jemals gegen Sie eine ungehörige oder feindliche Haltung eingenommen? — Zeuge: Nein. — Vorf.: Gegen Ihre Leute denn? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — Vorf.: Na, es ist schon möglich, daß sie „Streikbrecher“ und „Weißelberger“ gerufen haben; das gehört ja so dazu. Wissen Sie, woher der Ausdruck „Weißelberger“ stammt? — Zeuge: Nein. — Vorf.: Das wird denn wohl auch so eine Kindererei gewesen sein. — Auf Befragen erklärt dann noch der Zeuge, daß er auch von einem Spuden nach dem Dampfer nichts bemerkt habe.

Zeuge Steuermann Teif war auf dem Dampfer „Magdeburg“ tätig. Wette und dessen Schwager Nagoski, die auf der Brücke standen, waren ihm bekannt. Beim Passieren der Brücke habe er mit der Hand

hinauf gegrüßt und einen Scherz gemacht.

Gleich nachher sah er zufällig, daß etwas von der Brücke herunter auf den Dampfer fiel. Der Gegenstand fiel auf den Hinterleil des Kesselmantels und dann in die sogenannte „Schmoofkammer“. Der Heizer Wegner habe hier die Patrone herausgeholt, die dem Kapitän übergeben wurde. — Vorf.: Das Herausholen der Patrone war doch aber sehr gefährlich. — Zeuge: Daran hat niemand von uns gedacht. — Vorf.: Haben Sie gehört, es geschimpft worden ist? — Zeuge: Ja, Wegner und Buch schimpften gegeneinander. Daß gespuckt worden ist, hat Zeuge nicht wahrgenommen.

Auf Befragen des Verteidiger Rechtsanw. Landsberg erklärt der Zeuge, daß er Wette als „inen netten, parisi-schen, ordentlichen Menschen kennen gelernt habe. — Vorf.: Ist Ihnen über den Heizer Wegner etwas Ungünstiges bekannt? — Zeuge: Nein. — Vorf.: Hat er vielleicht ein besonders gutes Gehör? — Zeuge: Das ist mir unbekannt. — Vorf.: Wegner will nämlich gehört haben, daß von der Brücke herab geschrien worden ist: „Warte man noch einen Augenblick, dann wird die Sache schon gehen, was du hast!“ Hatten Sie es für schwer möglich oder überhaupt unmöglich, daß jemand die Worte gehört haben kann? — Zeuge: Bei dem Lärm, den die Schiffsräder und das Wasser machen, wird sich schon jemand hinhören und genau hinhören, was gerufen wird.

Zeuge Heizer Buch, der mit zu den Streikenden gehörte, hatte in der Hofstraße Streikposten zu stehen. Er ist, als ein Dampfer ankam, auf die Königsbrücke hinaufgegangen. — Vorf.: Woher? Warum denn? Konnten Sie denn Ihren Standort als Streikposten verlassen? — Zeuge: Ja. — Zeuge hat nichts bemerkt, daß etwas von der Brücke fiel. Wette hat auch nie etwas von den Patronen, die er im Verstoß hatte, erzählt. Wor-gegen jemand sei gerufen worden: „Du machst ja wohl Streikbrecher!“ Zeuge hat nicht gesehen, daß gespuckt worden ist, auch selbst hat er nicht gespuckt, dagegen hat er bemerkt, daß jemand vom Dampfer aus mit einem Kohlenstück nach dem Publikum auf der Brücke warf. Als die Polizei wegen des Wurfs eintrifft, hat Zeuge seine Tätigkeit als Streikposten mit Genehmigung der Streikleitung aufgegeben und ist in seinen Wohnort zurückgekehrt.

Nächster Zeuge ist Nagoski, der Schwager des Angeklagten, der jedoch nichts von Belang auszusagen weiß.

Zeuge Automobilmechaniker Tiemann ist mit Wette zusammen auf dem Struppischen Schießplatz gewesen. Dabei hätten sie die Patronen gefunden und sich gegenseitig zugeworfen. Er, Zeuge, habe Wette gewarnt; es könnte doch ein gefährliches Ding sein. Dann hätten aber beide mit dem Zündnagel an dem Sprengstoff gefasst und Wette hätte gesagt, es

scheine eine Leuchtmasse zu sein

mit bengalischem Licht, die werde er mal mitnehmen. — Vorf.: Ich habe Sie denn dazu gefragt, daß Wette Ihnen eine solche Patrone zuwarf? Das ist doch geradezu Wahnsinn! — Zeuge: Ja, mit dem Wette. — Vorf.: Hat Wette auch gesagt, er wolle eine Patrone einmal in den Lufte stecken, um zu sehen, wie sie ausbrennt? — Zeuge: Ja, seine Frau hat ihn davon abgehalten. — Vorf.: Wette, ist es, daß Sie als verständiger Mensch solche Kleinlichkeit behaupten wollten? — Angekl.: Ja. — Vorf.: Wie kamen Sie denn auf den Gedanken, daß die Patrone eine Leuchtmasse sei. — Angekl.: Es wird ja viel mit Leuchtpatronen geschossen. — Sachverr.: Es wird ab und zu — etwa alle 4 bis 8 Wochen — auf dem Schießplatz mit Leuchtpatronen geschossen, um die Schießkabinen leuchtend zu machen.

Verteidiger Rechtsanwalt Landsberg zum Zeugen Tiemann: Haben Sie mit Wette verhandelt, bevor gemeinsam die gefundenen Patronen zur Entzündung zu bringen? — Zeuge: Ja. — Rechtsanwalt Landsberg: Also trotz Ihrer eignen Warnung vor der Gefährlichkeit der Patronen wollten Sie an Ihrer Entzündung teilnehmen?

Frau Nagoski, die Schwester des Angeklagten, verweigert ihre Aussage und auf die Aussage eines weiteren Verwandten des Angeklagten wird allseitig verzichtet. Da der letzte Zeuge, Heizer Wegner, der zuerst beim Militär diente, noch nicht eingetroffen ist, nimmt das Gericht zunächst die Vernehmung des Sachverständigen vor.

Sachverständiger Oberleutnant a. D. Schulz: Die Hülsen enthalten einen Sprengstoff namens Trinitrochloroform, kurz Trinitro genannt, der sehr gefährlich in der Wirkung, aber ungefährlich in der Handhabung ist. Es ist ganz ausgeschlossen, daß die Sprengpatronen durch Hineinwerfen ins Feuer zur Explosion gebracht werden könnten. Man muß auch Detonation und Explosion unterscheiden. Die Zerkleinerung des Sprengstoffs geht dabei verschieden schnell. Ich habe selbst erst kürzlich eine Hüls ausgebrannt. Es ereignet sich dabei nicht das geringste. — Vorf.: Wie konnte denn da Verärgertwerden? — Sachverr.: Es gibt Sprengpatronen, die nicht nur in der Wirkung, sondern auch in der Handhabung sehr gefährlich sind. — Vorf.: Wie werden die auf dem Schießplatz gefundenen Sprengpatronen nun zur Detonation gebracht? — Sachverr.: Durch einen plötzlichen scharfen Stoß, der aber nur in Verbindung mit einem entsprechend konzentrierten Zünder hervorgerufen werden kann. Man kann diese Patronen jenseitig auflegen, die Wände werfen, man kann sie zerlegen, man kann ein brennendes Streichholz daranhalten, sie explodieren nicht. — Vorf.: Rührt man auf dem Schießplatz auch gefährlichere Sachen? — Sachverr.: Ja. Der Leuchtstern der Leute unserer Wende ist manchmal ganz unglücklich. — Angekl.: Kinder gehen nach dem Schießplatz, um dort etwas zu suchen. — Sachverständiger: Das ist richtig. Vor einiger Zeit wurde einmal von Schießplatz ein Blindgänger gestohlen. Wie ersehen

## Städtisches Orchester.

Magdeburg, 12. November.

Das zweite Sinfoniekonzert der Antonia A im Stadttheater brachte als Solistin die von ihrem ersten Auftreten bei uns in der vergangenen Saison noch wohlvertraute Violonistin Frau Renée Chemet aus Paris. Im vergangenen Jahre spielte die Künstlerin eine spanische Sinfonie von Valse, ein Wert, dessen Rhythmus auch für den berühmten Minner eine Aufgabe bedeutet. Eine gewisse äußere Ähnlichkeit in der charakteristischen Prägung der Phrasen hat auch Camille Saint Saens mit Valse. Nur erstickt der Franzose in Melancholie, Saint Saens eine ganz andere Welt als der der spanischen Melodie sehr süßere Valse, der, selbst Violonist, vorzugsweise Werke schaffte, in denen er die Violine bevorzugte. Aber auch Saint Saens' Violonkonzert in G-Moll, das von der Solistin heute gespielt wurde, erhebt Anspruch auf eine besondere Bedeutung der Violine als Soloinstrument. Die Violonistin zeigte wieder eine souveräne Virtuosität, einen edlen Vagantismus und große Eleganz im Spiel. In ihren Solistiken zeigte sie, daß sie auch einem Publikum folgen kann, und dem ganz anders gearteten Sinfoniekonzert einem jüngeren italienischen Komponisten, der bei Dvorak in Prag seine Ausbildung erhalten hatte, in einer Maßgabe nachempfunden vermag. Ein nicht endemollerer Beifall belohnte die Solistin für ihre über der Kritik stehende Kunst. Professor Krug-Waldsee als Begleiter der Violonistin verdient uneingeschränktes Lob.

Zum erstenmal in Magdeburg wurde „Verensünde“ eine Konzertsinfonie für großes Orchester von Georg Schumann, op. 54, gespielt. Schumann ist Direktor der Berliner Singakademie und bekannt durch eine Sinfonie, Konzert-Oratorien, Orchester- und Kammermusikwerke. Er hat nicht als lokale Persönlichkeit, wurde im guten Alter geblieben und auch harten Beifall. Als Einzugsnummer für das Konzert, er die hier schon bekannte 5. Sinfonie von Dvorak „Aus der neuen Welt“, von der wir in geographischer Beziehung sagen können, daß die neue ebenso alt ist wie die alte.



**Verhaftungen in den Zeitungen**, man solle uns mitteilen, wo sich der Blindgänger befindet, damit er unschädlich gemacht werde. Aber niemand hat sich gemeldet. — **Vors.**: Also die vom Angeklagten benutzte Sprengpatrone war ungefährlich? — **Sachverst.**: Ja. Ich habe erst dieser Tage eine solche Kapfel in einen brennenden Koksforb gelegt und ausgebrannt. — **Vors.**: Die Kapfeln können also weder durch offenes Feuer noch durch Blut zur Explosion oder Detonation gebracht werden? — **Sachverst.**: Nein. — **Verteidiger**: Spielen die Leute denn nun eigentlich mit der Gefahr, oder sind sie sich nicht klar über die Gefährlichkeit der auf dem Schießplatz aufgestellten Gegenstände? — **Sachverst.**: Bei den vielen Warnungen, die wir in den Zeitungen veröffentlichten, müßten sie sich eigentlich darüber klar sein. Wir bekommen aber oft Beweise dafür, daß die Leute oft unglaublich leichtsinnig handeln. — **Vors.**: Galten Sie es für glaubhaft, daß der Angeklagte annahm, die gefundenen Patronen seien Leuchtgugeln? — **Sachverst.**: Das ist absolut glaubhaft.

**Staatsanwaltschaftsrat Horn**: Herr Sachverständiger, ein Polizeibeamter, der die gleiche Vorbildung wie Sie genossen hat, hat seine Verwunderung darüber geäußert, daß Sie die Sprengpatrone für so absolut ungefährlich halten. Kann denn nicht durch Gase, die sich beim Ausbrennen der Sprengpatrone bilden, eine Explosion herbeigeführt werden? — **Sachverst.**: Das ist ausgeschlossen. Es entwickeln sich dabei keine explosiven Gase. Der Sprengstoff verbrennt wie irgendein anderer ungefährlicher Stoff. — **Staatsanw.**: Es müssen sich doch dabei Gase entwickeln. — **Sachverst.**: Nein, nicht mehr, als wenn sonst etwas, etwa Schwefel verbrennt. Die Gase ziehen ab. — **Staatsanw.**: Wenn sie sich aber in einem geschlossenen Behälter sammeln, dann müssen sie doch schließlich explodieren. — **Sachverst.**: Nein. Es muß zu einer ganz plötzlichen Zersetzung des Sprengstoffes kommen. Das ist ein ganz anderer chemischer Vorgang. Wenn man beispielsweise den Sprengstoff anzündet und macht das Geschloß zu, dann geht das Feuer aus. Das Gas, das bei der Verbrennung entsteht, ist völlig harmlos; es zieht ab wie bei jeder andern Verbrennung. — **Staatsanw.**: Das kann doch unmöglich stimmen. Ich werde dann doch wohl die Ladung eines weitem Sachverständigen beantragen müssen. Erst sagt der Sachverständige, daß sich keine Gase bilden, und dann sagt er, sie seien harmlos und ziehen ab. — **Vors.**: Aber, Herr Staatsanwalt, Sie befinden sich doch in einem offensichtlichen Irrtum. Der Herr Sachverständige sprach davon, daß sich keine explosiven Gase bilden.

Der Staatsanwalt verzichtet auf die Ladung eines weitem Sachverständigen. Nunmehr wird nach einer kurzen Pause der inzwischen eingetroffene Zeuge Wegner vernommen. Er war damals Zeuge auf dem Dampfer „Magdeburg“. Auf Veranlassung des Steuerwarts holte er die Patrone aus der Schmutzboxe und brachte sie dem Kapitän. Die Aussagen des Zeugen sind im übrigen außerordentlich unklar und schwankend im Gegensatz zu den Aussagen, die er in der Voruntersuchung gemacht hat. — **Vors.**: Gaben Sie dem Untersuchungsrichter die Vorgänge erzählt oder hat er sie aus Ihnen herausgehört? — **Zeuge**: Ich habe erzählt und der Richter hat auch aus mir herausgehört. Der Zeuge hat gehört, daß auf der Brücke gesprochen wurde. Es standen viele Leute da. Was gesprochen wurde, weiß er nicht mehr. — **Vors.**: Wie sind die Worte gewesen, die Sie dem Untersuchungsrichter als von Ihnen gehört angegeben haben? — **Zeuge**: Ich weiß nicht.

Der Vorsitzende hat nun dem Zeugen im einzelnen vor, was er in der Voruntersuchung ausgesagt hat. Während er damals ausgesagt, daß Buch auf ihn geschaut habe, findet er Buch heute aus den Zeugen nicht heraus, erkennt ihn auch nicht wieder, als er ihm gegenübergestellt wird. Daß gesprochen worden sei, sei richtig. Es wäre ein Streitender gewesen. Das Spudon habe ihn, Zeugen, getroffen. Er habe darauf gesagt: „Ich müßte ihm ein Stück Kohle an den Kopf werfen!“ Von der Brücke sei das Wort „Schreibbretter“ gerufen worden und: „Fahr nur so fort, dann merdest ihr schon sehen, was für habt!“ — **Vors.**: Wer hat das gerufen? — **Zeuge**: Das weiß ich nicht. — **Vors.**: Damals haben Sie gesagt, Pettko sei es gewesen. — **Zeuge**: Das weiß ich nicht mehr.

Damit ist die Zeugenvernehmung beendet. Auf die Vernehmung des Zeugen Buch wird verzichtet, weil der Verdacht seiner Glaubwürdigkeit nicht ausgeschlossen sei.

**die Plädhers.** Staatsanwaltschaftsrat Horn: Es sei zweifellos, daß der Angeklagte Sprengstoff im Besitz gehabt habe und in Anbetracht des Interesses, das die Griechener Einwohner für den Kruppischen Schießplatz an den Tag legen, sei es auch zweifellos, daß der Angeklagte gewußt habe, sein Hund könne gefährlicher Natur sein. Der Reichsland der Öffentlichkeit, den der § 8 des Sprengstoffgesetzes veranlasse, sei somit erfüllt, ebenso wie die verurteilende Sachbescheidung erwießen sei. Wenn er, Rechner, auch nicht Aufschluß beantragen wollte, so beantrage er doch eine Gesamtstrafe von einem Jahre sechs Monaten drei Tagen Gefängnis.

**Verteidiger Rechtsanwalt Landberg**: Wir werden uns zu fragen haben, ob dem Angeklagten bekannt war, daß er Sprengstoff im Besitz hatte oder nicht. Da spricht alles dafür, daß er das nicht wußte und daß er die Sprengpatrone tatsächlich für harmlos gehalten hat. Es ist bei seinem Beruf als Schiffer zu glauben, daß er die Bekanntmachungen nicht gelesen hat. Daß er aber die Dinge für ganz ungefährlich gehalten hat, zeige sein ganzes Umgehen mit ihnen. Hätte er sonst damit geworfen? Hätte er sie zur Zierde auf den Vertiko gestellt? Wäre er auf den Gebäuden gekommen, sie in den Ofen zu stecken? Wäre er auf der Brücke stehen geblieben, als er die Sprengpatrone auf den Dampfer warf? Die Fragen müssen verneint werden. Damit ist aber auch die Frage der Voraussetzung der Willentlichkeit verneint. Ich beantrage, den Angeklagten freizusprechen.

**Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Hammer** stellt zunächst fest, daß der Strafantrag wegen des Versuchs der Sachbeschädigung von der Vereinigten Elbschiffahrt A.-G. gestellt worden ist und plädiert dann auch wegen des Anlagelichts der versuchten Sachbeschädigung auf Freisprechung.

**Das Urteil.** Die Beratung des Gerichts dauerte etwa 1/2 Stunden. Ganz unerwarteterweise kam es nicht mit einem Urteil heraus, sondern erklärte sich für unzuständig und verwies die Sache an das Schwurgericht. Wie der Vorsitzende begründend ausführte, habe das Gericht entgegen den Ausführungen der Verteidiger angenommen, daß der Angeklagte mit der Möglichkeit gerechnet haben müsse, die von ihm aufgestellten Sprengpatrone könnten gefährliche Stoffe enthalten. Nehme man aber das an, dann sei eventuell die Voraussetzung der Willentlichkeit gegeben und es müße leider auch der § 5 Abs. 1 des Sprengstoffgesetzes zur Anwendung kommen, denn der Angeklagte sei hinreichend verdächtig, vorzüglich durch Anwendung von Sprengstoff Gefahr für das Eigentum, die Gesundheit oder das Leben eines andern herbeigeführt zu haben. Zur Aburteilung hierüber sei aber nur das Schwurgericht zuständig.

**Bereins - Kalender.**

**Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Subenburg.** Freitag den 14. November, abends von 8<sup>1/2</sup> bis 9<sup>1/2</sup> Uhr. Markenentnahme und Abrechnung der Eintrittskassierer. 283

**Deutscher Banarbeiter-Verband.** Versammlungen finden am Sonntag den 16. November, abends 8 Uhr, statt: Zahlstelle Magdeburg in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerufer 28. Eingang Radhofsstraße; Groß-Ottersleben bei der Witwe Strumpf. Näheres im Interim Donnerstagabend. Der Vorstand.

**Arbeiter-Sängerkor Magdeburg.** Die Sangesbrüder treffen sich am Freitag den 14. h. M., nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr, auf dem Friedhof in Magdeburg-Neustadt am Grabesgang. 314

**Subenburger Arb.-Sängerkor.** Jeden Freitag, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, Übungsstunde bei Julius Klammung (Leutcher Hof), St.-Michael-Str. 16.

**Turnerschaft Magdeburg (M.-T.).** Sonntag den 16. November Vereinsportierstunde. — Mittwoch den 19. November (Woktag) Schmitzjagd aller Abteilungen. —

**Turnerschaft Magdeburg (M.-T.).** Abt. Altstadt. Sonntag abends den 15. November Versammlung bei Lütjesfeld. 1883

**Dießdorf, Männer-Turnverein.** Sonntag abends den 15. November, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, Versammlung bei T. Nist. —

**Groß-Ottersleben, Männer-Gesangverein.** Freitag den 14. November, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, Treffpunkt bei der Witwe Strumpf (Ständchen). 1878

**Hermersteden, Schwimm- und Ruderverein.** Freitag den 14. November, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, Versammlung bei H. Eis. 1878

**Klein-Ottersleben, Arbeiter-Gesangverein Gleichheit.** Sonntag abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, Versammlung bei Fritz Wille. 1879

**Obenstedt, Männer-Turnverein Freiheit.** Sonntag abends den 15. November Versammlung, Freitag den 14. November Sitzung bei Frohne. 1877

**Westerhüsen, Sozialdemokratischer Verein Wanzleben.** Für unsere Mitglieder findet am Sonntag abends den 15. November, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, eine Mitgliederversammlung bei Timme statt. 1876

**Neuhaldensleben, Porzellanarbeiter.** Am Sonntag abends den 15. November, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, Mitgliederversammlung bei Herzog. 1881

**Neuhaldensleben, Männer-Turnverein Friesen.** Sonntag abends, 15. Nov., abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, Versammlung bei Herzog. Freitag, 14. Nov., Vorstandssitzung.

**Schönebeck, Volkverein.** Mitgliederversammlung am Sonntag abends den 15. November, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, bei Haack. 1911

	10. Novbr.	11. Novbr.	12. Novbr.
<b>Jungbunzlau</b>	—	—	—
<b>Laun</b>	— 0,37	— 0,37	—
<b>Subweitz</b>	— 0,12	— 0,10	— 0,08
<b>Wrag</b>	—	—	—
<b>Weslau, Muldenbr.</b>	11. Novbr. — 0,82	12. Novbr. — 0,88	0,06
<b>Wardubitz</b>	10. Novbr. — 0,82	11. Novbr. — 0,70	0,08
<b>Wandau</b>	— 0,23	— 0,27	0,04
<b>Wernitz</b>	— 0,36	— 0,36	—
<b>Wettmritz</b>	— 0,89	— 0,45	0,06
<b>Witzkau</b>	11. „ — 0,17	12. „ — 0,27	0,10
<b>Wresden</b>	— 1,68	— 1,63	— 0,05
<b>Zorgau</b>	— 1,00	— 0,09	0,01
<b>Wittenberg</b>	— 1,06	— 1,10	— 0,04
<b>Wölkau</b>	— 0,39	— 0,42	— 0,03
<b>Worbis</b>	— 0,52	— 0,53	— 0,01
<b>Schönebeck</b>	— 0,44	— 0,64	— 0,20
<b>Magdeburg</b>	12. „ — 0,45	13. „ — 0,48	— 0,03
<b>Zangermünde</b>	11. „ — 0,92	12. „ — 0,94	— 0,02
<b>Wittenberge</b>	— 0,54	— 0,54	—
<b>Wölmitz</b>	— 0,10	— 0,13	— 0,03
<b>Woyburg</b>	— 0,17	— 0,16	— 0,01
<b>Dohndorf</b>	— 0,21	— 0,23	— 0,02
<b>Lauenburg</b>	— 0,18	— 0,21	— 0,03

\* Auffig, 13. November. Pegelstand — 0,21. Vom Oberlauf werden 16 Zentimeter Fall gemeldet. Magdeb. Stg.

**Standesamtliche Nachrichten.**

**Magdeburg, 12. November.**

**Aufgebote:** Postkassierer Artur Walthor mit Elisabeth Tiedt, Arbeiter Friedrich Otto Hörsch hier mit Anna Bachmann in Dessau, Kleischer Heinrich Gustav Riel hier mit Marie Luise Jahn in Eggersdorf, Betriebs-Ingenieur Friedrich Bötsch hier mit Gertrud Heinemann in Blankenburg, Feldwebel Heinrich Bethge mit Margarete Schoof, Handlungsgehilfe Johannes Alndt mit Beria Demmert, Kleischer Otto Richard Luednow hier mit Friederike Luise Anna Heße in Dölze, Schlosser Jakob Lang hier mit Luise Emma Hedwig Schulze in Burg.

**Eheschließung:** Feldwebel Hans Schimming mit Marie Friedke.

**Geburten:** Ernst, S. des Chemigraphen Ernst Schiebold, Otto, S. des Friseurs Otto Braune, Anneliese, T. des Eisenbahnen-Aufsichters Herm. Dieb, Geria, T. des Hand Schuhmachers Alb. Richter, Hans Joachim, S. des Schlossermeisters Ernst Lüderich, Gertrud, T. des Kraftwagenführers Emil Meinwald, Martha, T. des Majolikamalers Georg Thomas, Herbert, S. des Kantoristen Friedrich Heideke.

**Todesfälle:** Grabeur Wilhelm Hellwig, 50 J. 8 M. 7 T., Erwin, S. des Bäckers Ernst Lüdemann, 2 J. 9 M. 20 T., Gertrud, T. des Weikers Karl Müller, 2 M. 5 T.

**Subenburg, 12. November.**

**Geburt:** Hans, S. des Arbeiter Johannes Bagrowski.

**Todesfälle:** Erwin, S. des Versicherungsbeamten Friedrich Jierath, 3 M. 18 T., Arbeiter Wilhelm Forge, 77 J., 2 M., Ehefrau des Handelsmanns Friedrich Lutz, Inquise geborne Schlüter, 62 J. 4 M. 26 T., Witwe Luise Lowinski geborne Freitag, 58 J. 9 M. 20 T., Schlosser Julius Behne, 17 J. 6 M. 15 T., Ehefrau des Eisenbahnarbeiters David Wöhlher, Amalie geb. Knabe, 65 J. 7 T., Eisenbrecher Ernst Sadert, 39 J. 26 T.

**Weslau, 12. November.**

**Eheschließung:** Maschinenbauer Ernst Wiegand mit Rosalie Dörfowski.

**Todesfälle:** Elisabeth geb. Hofmann, Ehefrau des Arbeiters Reinhold Tiede, 39 J., Arbeiter-Juwale Mich. Nowakski, 68 J., Willi, S. des Arbeiters Willi Strümpel, 24 T.

**Neustadt, 12. November.**

**Aufgebote:** Arbeiter Georg Schmidt mit Kunigunde Stieglitz, Wehner Otto Matthias mit Frida Heberich.

**Todesfälle:** Ehefrau des Oberpostassistenten Friedrich Krest, Marie geb. Geße, 52 J. 1 M. 15 T., Witwe Friederike Köpfer geb. Freißt, 55 J. 4 M. 13 T.

**Kalbe.**

**Aufgebote:** Rechnungsführer Reinhold Rube in Magdeburg mit Anna Montag, Kaufmann Karl Jacobs in Hamburg mit Ursula Nicolai hier, Arbeiter Gottfried Walter Lampe mit Martha Schmanski in Bernburg.

**Eheschließungen:** Kaufmann Albert Schill in Bernburg mit Gertrud Weber hier, Strohackermeister Adolf Lechner mit Frida Käselich, Fabrikarbeiter Paul Haus mit Beria Lebnar, Dachdecker Hermann Lorenz mit Emma Meyer, Töpfer Otto Saus mit Anna Jünemann.

**Geburten:** S. des Geschäftsführers Karl Thümlig, T. des Landwirt Friedrich Bergmann, S. des Zimmermanns Heinrich Wener, T. des Monteurs Martin Gent, T. des Arbeiters August Arriener, T. des Arbeiters Friedrich Wrothuhn.

**Todesfälle:** Friederike Laue geb. Wehling, 52 J., Luise Eisenhardt, 45 J., Witwe Martha Jagemann geb. Hartung, 88 J., Landwirt Friedrich Bergmann, S. des Zimmermanns Heinrich

**5 Tage zur Probe**  
mit Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen

**ohne Anzahlung**

**2 Mark**

nur gegen monatliche Teilzahlungen von an Spezialkataloge gratis und franco! Postkarte genügt!

**Bial & Freund**  
Postfach 288 657  
Breslau II

1890-gewundene, Revolver, Rowings, Scheibenbüchsen, Teufelsgewehr.

**Siegerin Palmato**

Unübertroffen feinste Süßrahm-Margarine

Anerkannt beste Pflanzenbutter-Margarine

In allen besseren Geschäften erhältlich!

Allein. Fabrikanten: A. L. MOHR, G.m.b.H., Altona-BAHRENFELD.

Magdeburg-Neustadt **Willy Kohl** Brüderstraße 16

Spezialgeschäft für Herren-Artikel

Röcke, Mützen, Wäsche, Krawatten usw. zu den billigsten Preisen.

**Machen Sie einen Versuch mit meinen Zigarren**

und Sie werden finden, daß Sie bei mir nur sehr gute Qualitäten zu kaufen bekommen. Schmecken, welche heute so mancherorts mit großen Gehäusen auf dem Markt geworfen werden, bekommen Sie bei mir nicht.

**Adolf Schanz, Zigarrenfabrik, Wasserkunststraße 23**

**Günstige Gelegenheit**

Statt ich beim Kauf von Herren- und Damen-Hüten, Salonschürzen, Ketten, Armabändern, Kollern, Sprechmaschinen und Platten

**Paul Kummer, Oneffenaustr. 1, Spt.**

**Leder - Ausschnitt**

En gros — empfiehlt zu billigen Preisen. — En détail.

**Grünes Chromleder** Marke „Elefant“, das haltbarste Leder d. Gegenwart.

**Lederhandlung Gustav Arnold** Halberstädter Straße 110b.

**Schuhwarenhaus H. Triebel, Aschersleben**

Die Nr. 28 **Schuhwaren** Die Nr. 28

In allen Größen und Preislagen halte jederzeit bestens empfohlen. Mitglieder des Konsumvereins erhalten Marken.

**Herren - Artikel**

Schlipse — Hosenträger

Normal- und Barchent-Hemden

Makko-, mit farbigem Einsatz

Blaue Anzüge

Gute Waren. Billige Preise.

**A.E. Schöne**

Edle Schaffer- u. Weberstr.



# Klar auf der Hand

Heißt es, daß man jeden Artikel in einem großen Spezialgeschäft am günstigsten kauft, und soll daher jeder bei Bedarf möglichst seine Einkäufe in einem leistungsfähigen Spezialgeschäft machen. Ich empfehle mein Spezialhaus guter Schuhwaren und bitte bei Bedarf meine Offerte zu berücksichtigen.

**Damen-Schürstiefel** in Rindbov, Vorkalf, Chevrete und Cheveau

**Damen-Schürstiefel** in Derby- u. Blattschnitt, Phantasia-Ausstattung

**Damen-Knopfstiefel** aparte Form und schicke Ausstattung

**Damen-Halbschuhe** in Chevrete, Vorkalf und Cheveau in Blatt- und Derbyschnitt

**Damen-Halbschuhe** in hochapart, elegante Form, Luxusausstattung

Diese Schuhe führe in enormer Auswahl und Preislagen zu 6.50 7.50 9.00 10.00 12.00 14.00 16.00 bis 18.00 Mk.

**Ball- und Gesellschafts-Schuhe**

in Stoff, Cheveau, Glace, Wibleber in weiß und farbig, ferner in Lackleder und Verlack, hochelegante Formen, schon zu 2.75 3.50 4.50 5.50 6.50 8.00 10.00 12.00 bis 16.00 Mk.

**Hauschuhe** mit und ohne Spange in bequemster Passform. —

**Damen-Pantoffel** in einfacher herber Verarbeitung sowie in Leder u. Luxusausstattung schon zu 0.60 0.80 1.00 1.25 1.50 1.75 2.00 2.25 bis 6.00 Mk.

# Hermann Günsche

Breite Str. 12 Stendal Breite Str. 12  
Erstklassiges Spezial-Schuhhaus der Altmark.

# Réunion CIGARETTEN

Vineta 8<sup>b</sup> . . . 2<sup>z</sup> Allons . . . 4<sup>z</sup>  
Clematis . . . 3<sup>z</sup> Sternbanner 5<sup>z</sup>

## Fleisch- u. Wurst-Offerte

Empfehle meine Fleisch- und Wurstwaren, welche aus ff. Qualität bestehen, zum billigsten Tagespreis. Gebe vom heutigen Tage an Marken des Kadattsparevereins. Um gütige Unterstützung bittet 2898

Carl Schmidt, Rind- u. Schweineschlächterei  
Neue Neustadt, Umfassungstr. 50 a.



3 doppelseit. Zonophon-Platten 3.75

Alle neusten Schläger! Kauf und Miete. Auch Pathe nadellos.

Neue doppelseitige Platten 85 Pf.

Neueste Modelle. Billigste Preise, beste Qualität. Alle Ersatzteile u. Reparatur.

**B. Pabst**  
Berliner Str. 29  
Fernspr. 5802.



**F. Pützkuhl**  
Lübecker Straße Nr. 128  
Hüte, Mützen  
Schirme, Handschuhe  
Wäsche, Kraw.  
Hosenträger  
Stücke etc.

**Lui Lindwulf**  
von Hausbrand-Bricketts  
wähle man die Marke **Caale**.

**Schaffstiefel**  
billig und große Auswahl. 4341  
H. Gaedcke, Fischertaustr. 27

Weihnachten! 4611  
**Puppen - Puppen**  
große und kleine, riesig billig  
Zischlerbrücke 29, 1. Etage.

Kaufe Handseine. Zahl  
für jede Mark Darlehen 25 Pf.  
Max Götze, Königshofstr. 8

**Schallplatten**  
neueste Schlager, erstklassiges Ja-  
brital, von 1.25 Mk. an.

**Sprechmaschinen**  
solide Marie, Teilszahlung gestatt.  
Reparaturen spottbillig.  
Kleiner Laden! Großer Umsatz!  
Pradzynski, Johannisberg 7c.

**Damenuhr** mit eleg. langer  
Kette Mk. 8.50.  
Katharinenstr. 11, 1. Et. 4689

**Bessere gebr. Möbel**  
jeder Art, ganz Wirtschaftlich, sehr  
billig. Möbel-Werke, Will-  
haus, Knochenhauerstr. Nr.  
71/75, pt. Telefon 4159.

in großer Auswahl bei  
**Höpfe O. Domnick, N. Ritterstr.**

Mod. Ulster u. Paletots billig zu  
Grümmig, Junkerplatz. 4692

Gebrauchte Fahrräder. Kauf zu  
hoch. Preis.  
Max Götze, Königshofstr. 8

Stephansbrücke 34, II. Eing. 81.  
Marktstr. fr. möbl. Zim. f. 1 od. 2 P.

**E. Scholz Ww.**  
Neustadt, Lübecker Straße 22 a.

Empfehle mein

**Uhren-, Gold- u. Silberwaren-**

**Lager**

**optische Waren**

**Verlobungsringe.**

**Reparaturen**  
an Uhren und Goldwaren werden  
zu solid. Preisen unter Garantie  
ausgeführt.

**Freitag und Sonnabend**

**Ausnahme-Offerte**

**Prima Schweinefleisch**

**Rehwild!**

**Prima Hafer-Mastgänse**

**Gänsefleisch**

**A. Bosse**

Gr. Münzstr. 14

Alteste Fleischhandlung Magdeburgs.

## C. Dittmars

**Möbel-Ausstattungs-Geschäft**

empfehle sehr preiswert 4681  
Salons, Speise-, Herren-, Wohn- u. Schlafzimmern  
sowie Küchen in allen modernen Farben.

25/26 Tischlerkrugstraße 25/26

**Freitag und Sonnabend**

**Ausnahme-Preise für Kalbfleisch!**

Kalbskeulen a Pfd. 50 Kalbsbrust  
Kalbsnierenstück von 50 Pf. an 50 bis 55.  
Kalbsrieken 50 bis 55.

Flomen und Speck Pfd. 80, bei 5 Pfd. 75, 75  
Prima Hafermastgänse a Pfd. von 70 an

Große blutfrische wilde Kaninchen 50-65  
vollständig bratfertig a Pfd. nur

Wildfleisch zum Braten Pfd. nur 50 60 bis 80  
Rehblätter Pfd. 80, Rehhalb, Rehbrust Pfd. 30,  
Buschhasen der große Braten 2.70 Mk.

**Richard Bosse, Gr. Marktstr. 20.**

## Luisen-Bad

Beaumontstr. 2, a. Kaiser-Wilh.-Platz.  
**Bäder und Massagen**

jeder Art. Berechnungen von jed.  
Arzt von allen Heilg. u. auswärts.  
Kassen werden gewissenhaft aus-  
geführt. 4678 G. Jacobs.

## Pelz-Roads

schon von 3.00 Mk. an.  
Habe eine große Ladung abzu-  
geben fast für die Hälfte des  
früheren Wertes.

**Jakobstr. 17, 1. Et.**

## Teppiche

Portieren - Gardinen  
Stores, Tischdecken etc.  
alles bedeutend herabgesetzt

**Reecks Liquidation**  
jetzt Alter Markt 14

## Scheuere

**Henkels**

**Bleich-Soda**

**Strümpfe**

Preiswerte Betten u. Bettstücke

mit, sauber und jederdicht, gestreift  
und rot, sofort zu verkaufen  
Blumenthalstr. 2, v. r. 1 Tr.

## Hedwig Uebe

**Zahn-Atelier** 4680

Empfehle mich zu allen im  
Fache vorkommenden Arbeiten.  
Schönendste Behandlung unter  
Zusicherung solidester Preise.

**Breiteweg 160/62**  
im Hause „Weißer Schwan“

## Gehrock-Verleih

auch Fracks und Smoking  
Möbel, Tischlerbrücke 29, 1. Etg.

**Hasen 2.75 Mk.**

**Rehbraten 1.10** Hand-  
gelesen sowie sämtl. Geflügel.  
Zuhaber  
Geschw. Hertwig, Fischereistr.  
5, - Tel. 2091.

## Wie ein sanfter Regen

die erschlafte Pflanzen erquickt, genau  
so erquickt meine hervorrag. Qualitäten  
in Zigarren  
den ermüdeten Körper.

4606

Seit Jahren ist es weit und breit bekannt:

**Otto Schmid**

**Fabrikate in Zigarren.**

Rein Bedenken beim Einkauf, da nicht passende  
oder das Geld Größte Anerkennung meiner  
zurückgabe. Größte Anerkennung meiner  
Bestfarben in besseren Qualitäten & Wille 37-100 Mk.  
befriedigen den vernünftigen Raucher.

5-Pf.-Zigarren a Wille 34-38 Mk.  
6-Pf.-Zigarren a Wille 40-48 Mk.  
7-Pf.-Zigarren a Wille 50-58 Mk.  
10-Pf.-Zigarren a Wille 60-75 Mk.  
15-Pf.-Zigarren a Wille 100 Mk.  
20-Pf.-Zigarren a Wille 130-150 Mk.

Proben à 100 Stück zum Willepreis, nach außerhalb 300 Stück  
franko per Nachnahme. Proben à 10 Stück zum vollen  
Preis. — Die sich täglich vergrößernden Nachbestellungen  
beweisen die größte Zufriedenheit der Kundenschaft.

**Otto Schmid, Magdeburg**  
Regierungstraße 10, gegenüber der Steinstraße.  
Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros — Fernspr. 4379  
Katalog mit Abbildungen gratis und franco.

## Gummiabsätze

1000 000 Paar  
pro Paar 15 bis 10 Pf., mit Nägeln 4740

Bringmaschinen 8.50 und 10.50  
Gebirgsreifen 3.25 Luftschläuche v. 1.65 an

**Gummiwarenhaus Breiteweg 222.**

## Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint wöchentlich dreimal Den Lesern zur Beachtung empfohlen

<b>Bandagen, Gummiw.</b> Küller, Herm., Goldschmiedestr. 9	Albert Schumburg, Gr. Diederlortstr. 27 Sturm, W., Neustädter Str. 10. Witte, Herm., Umfassung Str. 50a. Fr. Wiedig, Schmelzer, Buttarg. 1	<b>Egeln</b> Moritz Kaufmann, Konfektion.
<b>Bierbrauereien, Bierhandlg.</b> Büchel, H. (A. Müller), Friedr.-St. 6a. Schmidt, A., Burg.	<b>Friseur, Barbiers</b> Engel, Franz, Halberstädterstr. 61	<b>Frohse a. E.</b> W. Helax, Bäck., Kond., Breiteweg Friedrich Hamann, Kolonialwaren
<b>Bäcker, Konditoreien</b> Niemann, Gustav, Salbke	<b>Kolonialwaren</b> Raberland, Friedr., Petriförder 1 Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2. Viebig, K., Sad., Lomsd. Weg 15	<b>Gommern</b> Friedr. Köpenack, Fleischermetz. W. Dobritz, Pelzw. Hüte, Mützen, usw.
<b>Butter, Eier, Käse</b> Th. Brandes Nachf., Breitew. 124	<b>Kohl-, Holz, Grudekoks</b> Scheel, A., Halberstädter Str. 85.	<b>Neuhaldensleben</b> K. Wernecke, Bäcker-u. Konditor.
<b>Drogen u. Farben</b> Ludwig, Ewald, Fernersleben. Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40	<b>Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe</b> Neumann, R., B., Schöneb. Str. 103	<b>Oschersleben</b> Max Stauda, Drog. Farb. Tapeten
<b>Fleischerei</b> Arnold, Otto, Freiestr. 31. A. Borchert, Breiteweg 101. Karl Dänhardt, Breiteweg 91. Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8. Kopp, H., Neubaldensleben Str. 5. Lentz, W., Neust., Kastanienstr. 48 Müller, Otto, Olivenstedter Str. 52. Nehring, Helar., Weinbergstr. 20 Bose, B., Hennigst., Ecke Schmidtstr. Schade, Ernst, Olivenstedterstr. 41. Schalk, Faschsbag, 20, Neue St. Eck.	<b>Manufakturwaren</b> Karlowitz, A., Diesdorf.	<b>S. Hamlet</b> Manufakturwaren, Herren-Damen-Konfekt.
	<b>Obst u. Grünwaren</b> Bartmann, Heinrich, Neustr. 2	<b>Schönebeck a. Elbe</b> Th. Syllwasschy, Tapeten, Linol.
	<b>Warenhäuser</b> Kohs, Emil, Gr. Ostersleben.	<b>Stendal</b> Otto Richter, Brauerei.
	<b>Wild u. Geflügel</b> Fremd, Friedr., Feldstr. 3. Herrmann, A., N., Ledschebstr. 8	<b>Wanzleben</b> O. Schmerschneider Nachf. Manufaktur.
	<b>Förderstadt</b> "CARL BÄTHGE"	<b>Wernigerode-Hasserode</b> W. Hildebrandt, Karf. f. Lebensmittel.

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich.  
Anfragen sind dahin zu richten.



Wenn Sie eine wirklich gute  
Zigarre rauchen wollen, so emp-  
fehle ich Ihnen meine eignen  
Fabrikate. 4651

**Lisetta Nr. 59** 12 Stück 60, 100 Stück 4.50  
**Vorstenland Nr. 53** 12 Stück 60, 100 Stk. 4.50  
**Aroma Nr. 69** 12 Stück 70, 100 Stück 5.50  
**Mexiko Nr. 61** 12 Stück 70, 100 Stück 5.75  
**Vorstenland Nr. 62** 12 Stück 70, 100 St. 5.50  
**Marion Nr. 77** 12 Stück 80, 100 Stück 6.50  
**Senator Nr. 76** 12 Stück 80, 50 Stück 3.25  
**Kosmos Nr. 100** 12 Stück 90, 50 Stück 3.75

Zußerdem mein reich-  
haltiges Lager in **Zigarren und Zigaretten,**  
**Rauchtabak** und **Shag,** lose und in Paketen.

**Richard Friedrich, Zigarrenfabrik**  
Halberstädter Straße 62 u. 41 — Kurfürsten-  
straße 1 — Neue Neustadt, Lübecker Str. 105  
Benneckeneck, Witwenkamp 20.



# Bunte und weiße Baumwoll-Waren

Nur Donnerstag, Freitag, Sonnabend

hervorragend billig!

Nur Donnerstag, Freitag, Sonnabend

3 Spezial-Angebote

## Hemdentuche

Posten 1	Posten 2	Posten 3
ca. 80 cm breit, gute Ware	ca. 80 cm breit, gute langjährig erprobte Ware	ca. 80 cm breit, Prima süd-deutsche Ware
anstatt 40 ₤	anstatt 48 ₤	anstatt 55 ₤
Extrapreis Mtr. <b>32</b>	Extrapreis Mtr. <b>40</b>	Extrapreis Mtr. <b>48</b>

Spezial-Angebot

## Linon

— Leinen-Ersatz —  
für Leibwäsche, Bezüge

Mtr. **32** ₤

## Renforcé

Posten 1	Posten 2	Posten 3
ca. 80 cm breit, gute feinfädige Ware	ca. 80 cm breit, Elsässer feinfädige Qual.	Spezialtuch, ca. 80 cm br., Ia süd-deutsche feinf. Ware
anstatt 40 ₤	anstatt 48 ₤	anst. 55 ₤
Extrapreis Mtr. <b>32</b>	Extrapreis Mtr. <b>40</b>	Extrapreis Mtr. <b>48</b>

## Weißer Bettsatins

moderne Streifen

Kissenbreite Meter **53** ₤    Deckenbreite Meter **85** ₤

## Weißer Bettdamaste

neueste Muster

Kissenbreite Meter **53** ₤    Deckenbreite Meter **85** ₤

## Moderne weiße Bettsatins Streifen und Damast

Kissenbreite Meter **60** ₤    Deckenbreite Meter **1.00**

## Große Posten einseitig gut gerauhte bunt gestreifte Hemdenbarchente

Körperware, rot gestreift und Militär-Streifen, ca. 73/75 cm breit . . . . . Meter **38** ₤

## Große Posten gut gerauhte weiße Körperbarchente

Meter **38** ₤

## Barchent-Decken

Barchent-Betttücher weiß und bunt 1.75 1.50 1.15 **95** ₤  
Barchent-Schlafdecken weiß u. bunt 4.80 2.90 2.40 1.95 **1.45**  
Spezial-Angebot!  
Kamelhaar-Ersatz-Decke 150 x 200 cm, gute, weiche, flaumige Ware **4.60**

## Buntgeblünte Bett-Kretonnes

entzückende Muster

ca. 80 cm breit Meter 45 38 33 **28** ₤

## Buntgeblünte Bett-Satins

geschmackvolle Muster

Kissenbreite . . . . . Meter **60 55** ₤  
Deckenbreite . . . . . Meter **1.00 95** ₤

### Federköper

rot und rot/rosa gestreift Mtr. **75** ₤  
ca. 80 cm breit **60** ₤  
Meter **45** ₤

### Daunenköper

rot und rot/rosa gestreift, langjährig erprobte Ia. Qualität, ca. 81 cm breit  
Meter **1.50 1.20 1.00**



Unterrock a. gut. Halbtuch, m. Samt-Vol., reich m. Tresse garn. **395**

# Siegfried Gohn

Weberei-Waren

Breitmaß 58-60

Spezialangebote  
weiße feinfädige  
Taschentücher  
Posten 1 **195** ₤  
Posten 2 **160** ₤  
Posten 3 **225** ₤  
Posten 4 **250** ₤

Leser und Leserinnen, deckt eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Gchaftstiefel  
 $\frac{3}{4}$ -Stiefel  
lange Stiefel

in langjährig erprobten, streng solider, dauerhaften Fabrikaten empfiehlt billig

## Wilhelm Coors

Halberstädter Straße 116.

## Möbel-Gelegenheitskauf

Ich habe das gesamte Möbel-Lager einer großen Möbel-Fabrik billig käuflich übernommen und stelle selbiges zum sofortigen preiswerten Verkauf.

Diese Zimmer-Einrichtungen sind ganz moderne, hochartige, hervorragend schöne Muster v. bester Verarbeitung. Beste Kaufgelegenheit für Familien und Liebhaber.

Verlangen Sie sofort Offerte dieses Gelegenheitskaufs!

Außerdem empfehle preiswerte Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen.

### Deutsche Möbel-Industrie

Ges. Jeschik  
Magdeburg, Krefeldweg 6.  
Kein Laden.

Straußfedern - Haus  
**Emil Göke**  
jetzt nur:  
Kimmelreichstraße Nr. 13  
früher Prälatenstraße.  
**Hutformen.**  
1000 Berliner Kartoffeln  
mit Pfeffer, in Wasser, Magnum  
gewicht 1000 g. Unverpackt.  
Preis 2.50 ₤. Bei 5000 g.  
R. Habitz, Bergstraße 10  
Sonn. genügt. 1150

Umarbeiten alter Schmucksachen!  
Neuarbeiten, Reparaturen, Gravierungen, Vergolden  
Versilbern im eignen Atelier. Sehr reell, gediegene  
Arbeit. 14jähr. prakt. Tätigkeit im In- u. Auslande.  
Ankauf von Gold und Silber zu höchsten Preisen.

1867  
**Otto Rossi** Inhaber: **Erwin Fritsch**  
Goldschmied und Graveur  
Große Mühlstraße 1a, vis-à-vis von Steigerwald & Kaiser

## Gustav Mansfeld

8 Johannisfahrtstraße 8.  
Empfehle:  
**Paletots — Ulster — Joppen**  
sämtliche Größen, vom Billigsten bis zum allerfeinsten.  
Enorme Auswahl, schicke Fassons  
streng moderne Farben.

**Anzüge, Paletots, Ulster nach Maß**  
Mäßige Preise — Vorzüglicher Sitz  
Großes Lager feinsten Stoffe.

**Zweiggeschäft**  
für echte Hamburger Schifferkleidung, Arbeits-  
garderoben für jeden Beruf, wasserdichte Regenmäntel,  
Joppen, Pelzröcke, Hüte, Mäntel und Unterzeuge  
in größter Auswahl  
nur **Johannisberg 7c**, Ecke Knochenhauerufer.  
Auffallend billige Preise.

**Hugo Hildebrandt**  
Buckau, Schönebader Str. 108  
— Fernsprecher 1967 —

Eis- u. hölz. Zugeinrichtungen  
für Gardinen und Stores  
Gardinenstangen von 15 ₤ an  
Messing-Portieren: Stangen  
Samitur von 2.75 an, in  
allen Längen vorrätig 1681  
Drittleitern . . . pro Stufe 55 ₤  
Kanonen-Deisen von 3.25 an  
Dauerbrand-Deisen v. 6.50 an

Wasserdampf-Heiz-  
schirme und  
Vorwärmer,  
Kohlenkästen u.  
öfl., Alum.- u.  
Emaillegelbirt.  
Wasch- und Wring-  
maschinen  
Wollwaschmaschine.  
Gelegenheits-  
kauf 11.15.00

**Gohlleder-Auschnitt**  
Gummifeder, Holzpantoffel,  
Söller, Leibriemen u. Schuh-  
macher-Bedarfsartikel emp-  
fiehlt zu billigen Preisen. **Holm, Gericke,**  
Buckau, Feldstr. 61.



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 268.

Magdeburg, Freitag den 14. November 1913.

24. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

**Altshaldensleben, 13. November.** (Die sozialdemokratische Wahrheitsliebe) macht unsern Wochenblättern schwere Stunden. Augenscheinlich kann es gar nicht verstehen daß Zeitungen auch dazu sind, wirtschaftliche Angelegenheiten zu erörtern. Jedenfalls haben Arbeiter-Zeitungen nicht die Aufgabe, spaltenlange Artikel über allerlei patriotische Feste zu bringen. Warum soll denn der Arbeiter nicht wissen, wieviel er zu zahlen hat durch die neue Reichsversicherungsordnung? Das Blättchen kann sich fürchtbar aufregen über die „Annahme“ der sozialdemokratischen Presse, die Frage aufzuwerfen, wo eigentlich die Beiträge der Arbeiter bleiben. Jedenfalls soll der Arbeiter über die Verwendung seiner Beiträge nicht aufgefächert werden. Aber wieviel von den Herrn Arbeitgebern noch immer verstanden, sich vom Pflichten zu drücken, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. — Das brauchen gewiß die Leser des „Wochenblattes“ nicht zu wissen. —

— (Schweren Einbruchsdiebstahl) verübten mehrere Langinger in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in dem Materialwarengeschäft der Geschwister Braune. Neben dem Inhalt der Ladentafel ließ man noch mehrere andre Sachen mitgehen. Um vor Ueberreichungen sicher zu sein, hatte man die nach oben führende Türe mit Niemen gut verbunden. —

**Burg, 13. November.** (Arbeitgeber und Arbeitnehmer vor dem Schöffengericht.) Der jegige Chauffeur Albert Sanguinette war beschuldigt, einen Kraftwagen geführt zu haben, ohne im Besitz eines Erlaubniszeichens zu sein. Dem Schuhwarenfabrikanten Voigt aber wird zur Last gelegt, seinen Kraftwagen zweimal benutzt zu haben, bevor er veräußert und zugelassen worden sei. Voigt wendet ein, daß er das Geld für die Steuer zeitig genug eingekandt habe. Auch sei die erste Fahrt nur nach dem Zollamt, die zweite aber nur nach Niemegrop unternommen worden, um die Brauchbarkeit des Wagens zu erproben. Er aber wendet ein, daß er im Auftrag seines Arbeitgebers gehandelt habe und nicht wissen konnte, ob die Vorschriften erfüllt seien. Wegen des Steuervergleichs wurde R. freigesprochen, da die Sache verjährt war. Wegen Vergleichs gegen das Kraftwagengesetz wurde der Arbeitgeber Voigt zu 10 Mark, der Arbeitnehmer Sanguinette ebenfalls zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt. —

**Halmersleben, 13. November.** (Eine bisher unerkannte Schönheit der Reichsversicherungsordnung.) Die allgemeine Bekanntmachung des Resultats der Ausschreibung zur Allgemeinen Ortskrankenkasse hat in weiten Kreisen Kopfschütteln erregt. Von den 30 zu wählenden Ausschreibungsmitgliedern bekommt die Liste B (Gewerkschaftskarte), die 55 Stimmen erhalten hat, nur 13 Vertreter, dagegen die amtliche Liste A mit 7 Stimmen 17 Vertreter. Jeder, der diese Aufmachung sieht, wird sagen: „Das ist doch nicht möglich!“ Aber die Berechnung ist nach dem bestehenden Gesetz richtig vorgenommen worden. Man lese die Wahlordnung zu den allgemeinen Ortskrankenkassen nach. Da wird man finden, daß es den einzelnen Ortskrankenkassen bei der Zusammenstellung der Wahlordnung gestattet ist, einzelne Absätze aus den Paragraphen der vom Reich erlassenen Wahlordnung für ihre Kasse in Anwendung zu bringen. Der § 16 Absatz 3 sagt: Die auf jeden Wahlvorschlag entfallenden Stimmen werden zusammengezählt. Dann sagt der § 17 Absatz 1: Die den einzelnen Wahlvorschlägen zugefallenen Gesamtstimmengahlen werden der Reihe nach durch 1, 2, 3, 4, usw. geteilt und unter den so erhaltenen Zahlen so viele Höchstzahlen ausgesondert und der Größe nach geordnet, als Vertreter zu wählen sind usw. Der Absatz 5 sagt dann weiter: Entfallen keine Höchstzahlen mehr auf einen andern Wahlvorschlag, so gehen die überschüssigen Stellen auf den Wahlvorschlag des Vorstandes über, auch wenn Höchstzahlen auf diesen Wahlvorschlag nicht entfallen sind. Bei der obigen Berechnung ist die Höchstzahl 55. Die wird durch 1, 2, 3, 4 usw. geteilt. Da sich diese Zahl nur 13 mal teilen läßt, kommen nur 13 Höchstzahlen heraus, deshalb kann die Liste B mit ihren 55 Stimmen nur 13 Vertreter von den 30 zu wählenden bekommen. Die andern 17 Vertreter fallen dem Vorstandsvorschlag, in diesem Falle der Liste A mit 7 Stimmen zu. Der § 15 der Reichsversicherungsordnung schreibt die Verhältniswahl zur Krankenversicherung vor. Die Verhältniswahl will, daß auch die Minderheit vertreten sein soll. Bei unserm Beispiel zeigt sich aber, daß die Mehrheit in die Minderheit gedrängt ist. Bei der Beratung der Abfassung der Wahlordnung wird man sicher nicht daran gedacht haben, daß sich solches Unrecht herausstellen kann. Die Aufgabe unserer Vertreter im Reichstag wird es sein, diese ungerechten Bestimmungen zu beseitigen. —

**Salberstadt, 13. November.** (Gewalt geht vor Recht.) Die Stadtverordneten-Ergebniswahl brachte uns leider den gewünschten Erfolg nicht. Die Wahlbeteiligung, die am ersten Tage stark einsetzte, flaute am zweiten Tage wieder ab. Während am ersten Tage zusammen 2496 Stimmen, von denen auf untre Kandidaten 1204 fielen, abgegeben wurden, waren es am zweiten Tage nur 1641, von denen für uns 607 waren. Zusammen entfielen auf Paul Weber 1811, auf den bürgerlichen Kandidaten dagegen 2326 Stimmen. Gegenüber der Wahl im vergangenen Jahre ist die gesammte Stimmengahl von 4163 auf 4127, also um 36 Stimmen zurückgegangen. Wir haben 61 verloren, die Gegner 33 gewonnen. Daß an einem Gewinn des Mandats für uns bei dem hier herrschenden Wahlstimm nicht gerechnet werden konnte, dürfte sich jeder sagen, der die Verhältnisse kennt. Magistrats- wie Staatsbeamte und -arbeiter wurden hauptsächlich zur Wahl gerrieben. Man sprach selbst in den Beamtenkreisen von einem „Kesseltreiben“, welches die höchsten Stellen mit ihren Untergebenen anstellten. So manchen sah man, der mit abgewandtem Gesicht und höchstem Kopf an den Wahlstisch herantrat und kaum hörbar „Hänge“ flüsterete. Es ab aber auch welche, die herausfordernd nach dem Tisch, an dem untre Genossen die Wahlarbeiten verrichteten, hinübergehauten und recht laut den Namen Hänge mit allen Titeln nannten. Das waren aber auch welche! Einige davon spielten sich früher in der Parteibewegung als Genossen auf, doch ein Händedruck eine kleine Beworragung vor andern Arbeitern, ließ diese Taptieren ihr wahres Gesicht zeigen. Alle invalide Beamte, die von ihrer Frau unterstützt in das Wahllokal wandten, ein Kreis von über 90 Jahren, geführt von einem Kriegerverwundet, alles wurde auf die Beine gebracht, um an den Wahlstisch zu treten und „frei nach Ueberzeugung zu wählen“. Auch das „Intelligenzblatt“ ließ seine Unterstützung. Am Montag, als das Wahlresultat folgendes Bild zeigte: Weber 1505, Hänge etwa 1900 Stimmen, erschien ein Extrablatt welches für Weber 1300, dagegen Hänge 2170 Stimmen verzeichnete. So manchen Wähler ließ diese Aufmachung nutzlos werden. Damit war aber der Zweck den das Blatt erfüllen sollte, erreicht. Von einer Niederlage unversehrt ist also, mit Rücksicht auf den Wahlzwang, nicht zu reden. Eines solchen Sieges kann sich auch ein Teufel nicht freuen. —

**Neuhaldensleben, 13. November.** (Eine vertrauliche Besprechung) über die öffentlich-rechtliche Lebens- und Volksversicherung fand am Montag abend im „Goldenen Stern“ statt. Die Einladungen zu dieser vertraulichen Besprechung waren von dem Ersten Bürgermeister Hane ergangen und mit dem Magistrats-Journalisten vertriehen. Der Bürgermeister führte aus, daß er durch den Landeshauptmann veranlaßt worden sei, sich der Sache anzunehmen. Ein-

gefunden hatten sich 200 Personen, darunter auch mehrere untre Genossen sowie einige Vertreter von Versicherungsgesellschaften. Von der nationalen öffentlich-rechtlichen Versicherungsgesellschaft waren zwei wohlvorbereitete Herren erschienen, die gegen andre Versicherungsunternehmen, besonders die angeblich sozialdemokratische Volksfürsorge, gewaltig loszogen. Es stünde zu erwarten, daß Millionen und Milliarden in der Volksfürsorge zusammenfließen. Dadurch entsteht die große Gefahr, daß die sozialdemokratische Volksfürsorge ihre Gelber später an den Mittelstand zu verleißen suche, um diesen in ihr Schlepptau zu bekommen. Dieser bösen Gefahr soll begegnet werden durch Gründung eines nationalen Volksversicherungsvereins am Orte. Es entspann sich nach dem Vortrag eine sehr lebhaft Diskussion, in deren Laufe die Anwesenden ein andres Bild von der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherung gezeigt wurde. Die öffentlich-rechtliche Lebensversicherung operiert mit der Vorspiegelung, daß sie auf die Ausschützte usw. keine Tantiemen zahle. Durch Genossen Goldig wurde nachgewiesen, daß die öffentlich-rechtliche Versicherung im Jahre 1912 trotz ihres winzigen Gewinns von 11 649 Mark dem Aufsichtsrat vorweg den unverhältnismäßig hohen Betrag von 21 000 Mark zahlte. Wären die Aussichten der Öffentlich-Rechtlichen wirklich so verlockend, so hätte es der Deutsche Kriegsbund nicht abgelehnt, sich mit ihr zu verbinden. Auf die Unterstützung der Arbeiterklasse kann diese Gesellschaft nicht rechnen, da sie in engster Verbindung mit den Großgrundbesitzern steht, diesen ihr Kapital zur Verfügung stellt, somit ein rein agrarisches Unternehmen ist. Genosse Brivenau wies die Besetzung der beiden Redner, daß die Volksfürsorge eine sozialdemokratische Gründung sei, treffend zurück. Ob die Handlung des Bürgermeisters eine Amtshandlung war, wurde in der Versammlung hart bezweifelt. —

**Quedlinburg, 13. November.** (Bei der Stadtverordnetenwahl) erhielten die Bürgerlichen 769, 764 und 768 Stimmen, untre Genossen Schweinefuß, Hurl und Matthes 329, 324 und 324 Stimmen. In einen Sieg war vornherein nicht zu denken. —

**Rogätz, 13. November.** (Freigesprochen.) Vor dem Volkmirtheater-Schöffengericht stand eine Anzahl heiliger Einwohner wegen Betrübens des Fußwegs nach dem früheren Rogäcker Bahnhof. Die Einwohner von Rogätz waren durch das Vorgehen des Amtsstehers Herrn Schwichten, der den Fußweg plötzlich ohne vorherige Befestigung Herren und die Brücke wegrücken ließ, enttäuscht. Das Urteil wurde daher mit großer Bemühtung aufgenommen. —

**Schönebeck, 13. November.** (An der Vertreterwahl für die Handwerker-Krankenkasse) beteiligten sich 130, darunter 25 weibliche, Mitglieder von circa 270 Wahlberechtigten. Die Handwerksmeister und Wirtschaftsräthlichen hatten Schleppependienst eingerichtet, was nach Lage der Verhältnisse kaum notwendig war. Die Stimmen werden am Freitag ausgezählt. —

— (Der Polizeibeamte Kasper) über dessen Verfehlungen die „Volksstimme“ schon früher berichtete, hat seine sofortige Entlassung gefordert. Der Magistrat hat dieser stattgegeben. —

— (Zur Stadtverordnetenwahl) wird eine heute abend bei Haack tagende Volksbeirats-Versammlung Stellung nehmen. Da die Aufstellung der Stadtverordneten-Kandidaten stattfindet, sind die Stadtverordnetenwähler hierzu besonders eingeladen. —

**Staßfurt, 13. November.** (Wenn Arbeiten in städtischer Regie ausgeführt werden) so ist das zu begrüßen. Wenn die Arbeiten Privatunternehmern übertragen werden, fahren die Arbeiter meistens am schlechtesten. Denn bei den Ausschreibungen werden doch in der Regel die Unternehmer berücksichtigt, die das billigste Angebot machen. Um trotzdem einen Vorteil herauszuschlagen, werden die Abhöne gedrückt. Aber auch untre Stadt zeigt wenig Neigung, auskömmliche Löhne zu zahlen. Bei der Straßenreinigung, welche von der Stadt seit circa 2 Jahren in eigener Regie ausgeführt wird, werden den Frauen pro Tag 1,75 Mark, den Männern 2,50 Mark gezahlt, was bei den hohen Lebensmittelpreisen kein allzu hoher Lohn ist. Dabei wird aber sehr streng darauf gesehen, daß keine Minute von der 10stündigen Arbeitszeit verloren geht. Als im vorigen Winter die Tage kürzer wurden, ließ es, dieser Anfall wird im Sommer nachgeholt. Was auch reichlich gesehen ist, denn fast alle Tage mußten die Frauen und Männer im Sommer bis 7 Uhr arbeiten. Jetzt, da wieder der Winter vor der Tür steht, ist die Arbeitszeit dieselbe geblieben. Wenn die Arbeit sich dem anhäuft, dann soll man doch mehr Leute einstellen. Es gibt genug Arbeitslose. Es steht einer Gemeinde wie Staßfurt nicht gut an, Arbeitsverluste, die durch das frühe Dunkelwerden entstehen, im Sommer ausgleichen zu lassen. Denn die Straßenreiner sind auch Menschen und bedürfen der Erholung viel reichlicher als Leute, deren Beschäftigung nur in Autofahren und Couponjahren besteht. Den Straßenreineren steht ein Anseher vor, der keine Aufgabe darin zu erblicken scheint, recht viel Schweiß zu zeigen. Unpünktlichkeiten, die sonst mit 25 Pfg. geahndet wurden, werden von dem Aufseher jetzt mit 50 Pfg. bestraft. Staßfurt ist es, ob ihm überhaupt ein Strafrecht zusteht. —

— (Eine wichtige Funktionärsitzung) findet am Montag, abends 8 Uhr, im „Hirtenhof“ statt. Nicht jedes Funktionärs ist es, pünktlich zu erscheinen. —

**Thale, 13. November.** (Krankenkassenwahlen.) An der Wahl der Versicherer zur Ortskrankenkasse des Landkreises Quedlinburg, welche am Dienstag vor den heiligen Bezirk im Kurhaus stattfand, beteiligten sich 201 Wähler. Die Beteiligung war eine verhältnismäßig starke, denn selbst die weiblichen Mitglieder waren pünktlich zur Stelle und gaben ihre Stimme ab. In die Liste eingetragene waren nur 167 Wähler, wovon allerdings eine Anzahl fehlte, dafür waren aber nicht eingetragene Wähler zahlreich zur Stelle. Das Stimmenergebnis ist leider noch nicht festgestellt, da die Wahlurtheile mit den Stimmzetteln zur Feststellung des Resultats an das Versicherungsamt in Quedlinburg geschickt worden sind. So viel kann aber schon jetzt mitgeteilt werden, daß die Vorarbeiter- und Meisterliste sehr schlecht abgezeichnet hat. Ein Vorkommnis möchten wir hierbei noch erwähnen. Bei der Firma Gesellschaft für Steinfabrikation und Bergbaubetrieb war am Morgen am Sperrraum ein Anschlag gemacht, worauf gleichzeitigen Hand, daß die Zeitverräumnis bei der Beteiligung an der Krankenkassenwahl vom Betrieb nicht bejaht wird. Der Meister Spangenberg begründete den Anschlag noch besonders, indem er ausführte: „Wenn Schmetzel viel Geld hat, dann laßt euch von dem die Zeitverräumnis bezahlen.“ Man kann ja den Dienstleister dieses Herrn verstehen, wenn man weiß, daß er selbst als Vertreterkandidat mit aufgestellt war, von seinen „untergeordneten“ Arbeitskollegen aber keine Stimmen erhalten hat. Wir möchten ihm trotzdem empfehlen, sein soziales Verständnis in Zukunft an anderer Stelle zum Ausdruck zu bringen. Man muß wenigstens Veriron und Sache unterscheiden können, wenn man über solche Dinge reden will. —

— (Bei den Krankenkassenwahlen des Eisenhüttenwerks) wurden 1389 Stimmzetteln abgegeben. Diese verteilten sich auf die 3 Abteilungen wie folgt: Walzwerk: Gelbe Liste 333, Gewerkschaftsliste 6, ungültig 78, Weichirrfabrik: Gelbe Liste 446, Gewerkschaftsliste 39, ungültig 78, Formerei: Gelbe Liste 131, Freie Gewerkschaftsliste 259, Gewerkschaftsliste 9, ungültig 19 Stimmen. Von den über 4000 auf dem Werke beschäftigten Arbeitern, von denen allerdings die jugendlichen Arbeiter abgezogen sind, beteiligten sich also nur 1389 an der Wahl. Von den Wahlberechtigten dürften kaum 40 Prozent ihr

Wahlrecht ausgeübt haben. Gewählt sind 43 Gelbe und sieben Mitglieder der freien Gewerkschaften als Vertreter, wovon vier gelbe und ein Mitglied der freien Gewerkschaften in den Vorstand kommen. Dieses Resultat ist zwar kein gutes Zeugnis von der Intelligenz der Arbeiterschaft auf dem Hüttenwert, findet aber seine natürliche Erklärung in den sonderbaren Verhältnissen. Um eine deutliche Kennzeichnung und eventuelle spätere Maßregelung von freien Gewerkschaftsmitgliedern, welche sich als solche zu Vertretern aufstellen ließen, zu verhüten, mußte davon leider Abstand genommen werden, in den beiden größten Betrieben, Walzwerk und Weichirrfabrik, wo je 20 Mitglieder und 40 Erghämmer zu wählen waren, Kandidaten der freien Gewerkschaften aufzustellen. Somit konnten nur Vertreter in der Formerei gewählt werden, wo es möglich war, eine Liste aufzustellen. Daß die Arbeiter in den andern Betrieben den Anglisten sich allerdings schlimmer an die Wand malen als er kommen kann, soll hierbei mit erwähnt sein. In dem gelben Magdeburger Blättchen wird natürlich von einem Bombenerfolg der Gelben bei der Krankenkassenwahl in Thale geschrieben, wozu der gelbe Redakteur noch besonders herzlich gratuliert. Mit dieser Wahl, so schreibt der Gelbe, soll die Macht der roten Gewerkschaft vernichtet sein in Thale. Dieser Anspruch will weiter nichts belegen, als daß die bisherigen schlechten Krankenkassenverhältnisse auf dem Eisenhüttenwert auch nach der jetzigen Wahl nicht verbessert werden. Das trifft allerdings zu. Die gewählten Gelben werden allerdings keinerlei Verbesserungen für die Kranken anstreben, sie werden zu allem in der Generalversammlung, wo der Herr Direktor das Wort hat, ja und Amen sagen müssen. Das neue Statut, welches wir ein andres Mal näher erläutern wollen und das nur einige scheinbare Verbesserungen, dafür aber eine Anzahl Verschlechterungen bringt, wird glatt in der Generalversammlung angenommen. Hierbei ist zu betonen, daß die Vertreter der bisherigen Arbeiter im Vorstand bei der Statutenberatung ausgeschaltet worden sind, dieses „Mittel“ ist von der Direktion allein bearbeitet worden, allerdings hat es einem Angestellten nicht unerhebliche Schwierigkeiten bereitet. Wenn nun aber von dem Bruch der roten Macht vom gelben Soldatweiser geschrieben wird, so sind solche bläßen Schlagwörter nicht ernst zu nehmen. Mit den roten sind die Mitglieder der freien Gewerkschaften bezeichnet. Diese haben auf dem Hüttenwert noch niemals einen solchen Einfluß auf Besserstellung der Krankenkasse ausüben können. Wer es wagt, in der Generalversammlung einmal gegen den Stachel zu lecken, der wurde auf das Korn genommen; es hat mancher deswegen aus dem „Dore“ gehen müssen. Die Wahl zeigt so recht, wie man die wirtschaftliche Macht ausnützt, um die Arbeiter vollständig zu entziehen. Der gewaltige Terrorismus der Betriebsleitung, wie dieser schon immer bei allen Wahlen ausgeübt wurde, findet allerdings noch seine Unterstützung durch die rückständigen gelben Arbeiter, die sich selbst ihre Nachkommen und ihre aufgeklärten Arbeitskollegen auf das allerchwerste schädigen. —

**Wernigerode, 13. November.** (Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung vom 11. d. M.) Von dem Beschluß der Schuldeputation wird Kenntnis genommen, daß für die innere Ausstattung der neuen Knaben-Mittelschule 45 000 Mark vorgesehen sind. Zur Besserung der Grubeitragung macht sich ein Geländeaustausch mit Herrn Bläß notwendig. Die Stadt erhält zwei Parzellen von insgesamt 142 Quadratmetern und gibt dafür zwei Parzellen von zusammen 200 Quadratmetern. Zur Herjstellung der Bismarckstraße ist Grundbesitz notwendig. Es werden 1800 Mark gefordert. Ferner wird die Herjstellung einer Mauer mit Staketeneinfriedigung beantragt. Die Versammlung erklärt sich zu beiden Punkten einverstanden. Ueber die Beteiligung an der Siedlungs-Gesellschaft „Saachsenland“ entspann sich eine längere Debatte. Genosse Bartels führt die Bedenken dagegen an, welche er sowohl als auch keine Faktion dagegen einzuwenden haben. Wenn die Kolonisation dem Allgemeinwohl zugute käme, wären auch sie dafür zu haben. Dafür kann aber ein Beweis nicht erbracht werden. Stadtv. Rogge hält die Sache noch für verfrüht und stellt den Antrag auf Vertagung. Die Stadtv. Liebetritt und Körber pflichten dem bei. Stadtv. Meher und Bürgermeister Gehling treten sehr lebhaft für eine Beteiligung ein. Es wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten eine Beteiligung mit 5000 Mark beschlossen. Die Beteiligung an der zu gründenden deutschen Kommunalbank wird abgelehnt. Die im Etat eingestellte Summe für Elektrizitätsanschlässe von 3000 Mark ist bereits um 960 Mark überschritten. Weitere Anschließse, welche mit 10 Prozent garantiert sind, machen sich notwendig. Es werden im ganzen dafür 1730 Mark benötigt. Zur Abrechnung der Armenkasse für 1911 bringt Stadtv. Hänge eine Besondere Vor, wonach ein Armengeldempfänger vom Pfleger Waren entnehmen mußte, und als er Geld verlangte, um Miete zu bezahlen, auf die Warenentnahme hingewiesen wurde. Genosse Bartels ist sehr ericaunt darüber, daß wieder von einem solchen Falle zu hören ist. Er habe schon früher auf solche Praktiken aufmerksam gemacht. Bürgermeister Eiz hat damals erklärt, daß solches in Zukunft ausgeschlossen sei. Er muß es als einen Skandal bezeichnen, daß solches noch in untrer Stadt geschehen kann. Er habe doch wiederholt andre Pfleger vorgeschlagen, sie sind aber vom Magistrat stets abgelehnt worden. Stadtv. Rogge schlägt sich diesen Ausführungen an. Die Herren Bürgermeister Eiz und Gehling versuchen, die Sache als bedeutungslos hinzustellen. Genosse Bartels erwidert, daß die Tatsache bestche und auch vom Bürgermeister Eiz zugegeben werde, daß die Empfänger der Armenunterstützung in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis zu den Pflegern geraten seien und eine Herabsetzung oder Entziehung des Armengeldes befürchten, wenn sie die Waren nicht vom Pfleger entnehmen. Hier hat sich der Bürgermeister eine große Unterlassung zuschulden kommen lassen. In Zukunft dürften Geschäftsleute nicht mehr als Armenpfleger bestellt werden. —

### Aus dem Geschäftsverkehr.



# Revue

## CIGARETTEN

mit seidenen Sammet-Wappenbildern



Ans der Parteibewegung.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags tritt am Donnerstag zu einer außerordentlichen Fraktionsitzung zusammen, um zu dem Fall Liebknecht Stellung zu nehmen.

Kommunalwahlen. In Forst (Vauß) wurden bei den Kommunalwahlen für die dritte Abteilung mit großer Mehrheit die sozialdemokratischen Kandidaten gewählt.

Ans der Gewerkschaftsbewegung.

Die Sitzung des Hauptamts für das Berggewerbe wieder vertagt. Der auf den 11. und 13. November angelegte Termin für die Sitzung des Hauptamts ist in letzter Stunde aufgehoben worden.

Eine Niederlage der Gelben. Die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg (Werk Augsburg) gilt noch immer als eine Hochburg der Gelben. Im letzten Jahresbericht des Gelben Werkvereins wird die Mitgliederzahl auf rund 2600 angegeben.

Kleine Chronik.

Für zwei Millionen gefälschte Rabattmarken.

In Frankfurt a. M. ist man umfangreichen Schwindleuten mit Rabattmarken auf die Spur gekommen. Der Kaufmann Emil Steller und der Kellner Anton Bonach ließen für eine Million Rabattmarken des Frankfurter Rabattvereins und für eine Million Marken des Deutschen Rabattvereins anfertigen.

Die Ziehharmonika als Mordinstrument.

Ein böses Ende nahm die Kirchweihfeier im Dorfe Niederhodenbach bei Hanau. Mehrere Burischen gerieten mit dem 7jährigen Nachtmacher Quart in Streit.

Zwei Selbstmorde mittels Schießmaske.

In Baden haben zwei Schlächter auf schreckliche Weise Selbstmord verübt. Vor einigen Tagen schon setzte sich ein Metzgermeister in der Wohnung eine Schießmaske, wie sie zum Töten des Großviehs benutzt wird, auf und brachte das Pulver zur Explosion.

Der Mörder von Neufuß.

Der Doppelmörder Boggan wurde Mittwoch nachmittag in Neufuß verhaftet. Die Ergreifung wurde durch Privatpersonen veranlaßt, die den Mörder nachmittags gegen 1/4 Uhr erkannt hatten. Als ein Schlächter stöße ihn „Friedrich Boggan!“ anrief, ergriß dieser die Flucht, und es entspann sich nun eine wilde Jagd hinter dem Hirsching, der aber eingeholt und nach dem Polizeipräsidium gebracht wurde.

Sechs Verurteilungen verurteilt?

In Düsseldorf werden vier Angeklagte des Verdachts der Mordanschlags auf Kaiser Wilhelm II. verurteilt. Die Verurteilung wurde durch die Verhandlung im Reichsgericht am 10. November 1913 erfolgt.

Ein verlockendes Angebot.

Das Reichsgericht hat am 10. November 1913 ein Urteil über ein Angebot eines Mannes gesprochen. Der Angeklagte hatte sich verpflichtet, für die Dauer von 10 Jahren ein gewisses Geschäft zu betreiben.

Todesurteil eines Richterhauptmanns.

Ein Richterhauptmann ist am 10. November 1913 zum Tode verurteilt worden. Die Verurteilung erfolgte durch das Reichsgericht in Leipzig.

Griff lesen — dann unterschreiben.

Das Opfer gefälschter Geschäftspraktiken ist eine arme Frau in Klein-Rügeln in Sachsen geworden. Ein Reisender einer Leipziger Wäschefirma überredete die Frau eines Arbeiters, sich ein Probehemd und ein Weinfleisch von der Firma kommen zu lassen.

Vereinsleiter.

In Trostberg, dem hübsch gelegenen oberbayerischen Markt, war für den letzten Sonntag eine Zusammenkunft im Waukeller angefündigt, um die Gründung eines Spitzbartvereins „in die Wege zu leiten“.

S. Preussisch-Süddeutsche (229. Königlich Preussische) Klassenlotterie

5. Klasse 5. Ziehungstag 12. November 1913 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr N. St. u. f. S.) (Nachdruck verboten)

Table of lottery results for the 5th class of the Prussian-South German Class Lottery. It lists winning numbers and their corresponding prizes in marks.

Erdbebenkatastrophe in Peru.

Die „New York Times“ bringt eine Depesche aus Lima, nach der am Freitag ein Erdbeben die Stadt Abancay, Provinz Apurimac, in Peru zerstört hat; man zählt mehr als 200 Tote.

Eine Droschke mit drei Rädern.

In den Straßen von London kann, wer Glück hat, jetzt eine Droschke auf drei Rädern sehen, auf die ihr Erfinder, der Droschkenführer J. Hoare, sehr stolz ist. Mr. Hoare, der seit mehr als 30 Jahren das Amt eines Kutschers mit Liebe und Eifer ausübt, hatte vielfach mit Verger bemerkt, wie schwierig es in den engen Straßen und Laffen des alten Londons ist, mit vierdrätiger Wägel umzuwenden.

S. Preussisch-Süddeutsche (229. Königlich Preussische) Klassenlotterie

5. Klasse 5. Ziehungstag 12. November 1913 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr N. St. u. f. S.) (Nachdruck verboten)

Table of lottery results for the 5th class of the Prussian-South German Class Lottery. It lists winning numbers and their corresponding prizes in marks.



# Oeffentliche politische Versammlung

am Montag den 17. November 1913

abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c.

Tagesordnung:

## Arbeitslosenfürsorge und Arbeitslosenversicherung.

Referent:

Reichstagsabgeordneter

# Hermann Molkenbuhr (Berlin).

Dem Vortrag folgt freie Aussprache.

Die Arbeiterschaft Magdeburgs und alle, denen die Lösung des Arbeitslosenproblems am Herzen liegt, sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Der Einberufer. Fr. Henneberg, Repkowstr. 16.

### Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.  
Bureau: Große Münzstraße 3, 1. Et. — Telefon-Anschluß 1912.  
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 1 Uhr,  
am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. **Sonnabends von 9 bis 4 Uhr**  
— **Sonntags geschlossen.**

**Versammlungen finden statt:**  
Sonnabend den 15. November, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

Bezirk Diesdorf im Lokal des Herrn Wicht.  
Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Karl Hoffmann über die Angriffe auf das Koalitionsrecht. 2. Neuwahlen. 3. Verschiedenes.

Brande der Kleinmaler und Installateure im Lokal des Herrn Koppelt, Fischerkugstr. 28.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Baumann über die Bedeutung der Wahlen zum Ausschuss der Innungskrankenkasse. 2. Neuwahlen. 3. Beschlussfassung über die Wintervergnügen. 4. Verschiedenes.

Sonntag den 16. November, vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
Brande der Feilenhauer im Lokal des Herrn Flemming, St.-Michael-Str. 16.

Tagesordnung: 1. Berufsangelegenheiten. 2. Neuwahlen. 3. Verschiedenes.

Dienstag den 18. November, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
Brande der Schmiede, Kesselschmiede und Helfer im Lokal des Herrn Böhm, Kleine Klosterstraße.

Tagesordnung: 1. Neuwahlen. 2. Verschiedenes.

**Herbstvergnügen finden statt:**  
Sonnabend den 15. November, abends 8 Uhr

Brande der Schmiede, Kesselschmiede und Helfer in der Lebkücher Bierhalle, Schönunger Straße.  
Bezirk Salbte im Lokal des Herrn August Bartels.

Der **Metallarbeiter-Notizkalender** für das Jahr 1914 ist erschienen und von den Zeitungsträgern zu entnehmen. Einem allgemeinen Wunsch folgend, ist der Kalender von diesem Jahrgang an mit einer guten Bleistift ausgestattet, der Preis aber wie bisher auf 50 Pfennig belassen worden. Für jeden Metallarbeiter ist der Notizkalender ein unentbehrliches Nachschlagewerk. Der technische Teil hat eine wertvolle Ergänzung erfahren und ist auch damit einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen worden. Im Sterbeanhang ist diese Woche das Feld 432 zu lesen.

Die Verwaltung.

### Zentralverband d. Maschinisten u. Heizer und Berufsgenossen Deutschlands

Zahlstelle Magdeburg.  
Am Sonnabend den 15. November, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im „Bürgerhaus“

### • Versammlung •

Tagesordnung:  
1. Vortrag des Genossen Fr. Wernicke über die bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen.  
2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.  
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet.

Die Ortsverwaltung.

### Verband d. Fabrikarbeiter Deutschlands

Verwaltung Magdeburg.  
Bureau: Knochenhauerufer 27/28. Fernsprecher Nr. 404.

Am Sonntag den 16. November, vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

## Generalversammlung

der Mitglieder aller zur Verwaltungsstelle Magdeburg gehörenden Bezirke im „Sachsenhof“, Magdeburg, Große Storchstraße 7.

Tagesordnung:

1. Geschäfts-, Kassen- und Revisionsbericht. — 2. Wahl der Ortsverwaltung und der Kartelldelegierten für das Geschäftsjahr 1914. — 3. Verbandsangelegenheiten. — 4. Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung wird erwartet, daß die Mitglieder aus allen Bezirken zahlreich erscheinen. Der Eintritt erfolgt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs.

Die Verwaltung.

### Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Magdeburg.  
Bureau: Gr. Münzstraße 3, III. — Fernsprecher 1263.

**Versammlungen finden statt:**  
Sonnabend, 15. Nov., abends 8 Uhr

Zahlstelle Magdeburg  
in der Bürgerhalle, Knochenhauerufer 27/28.

Tagesordnung:  
1. Die bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen  
Referent: Genosse G. Lohkampfer.  
2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Zahlstelle Groß-Öttersleben  
im Lokal der Witwe Strumpf.

Tagesordnung:  
1. Die Genossenschaften, insbesondere die Bauge-  
nossenschaften, Referent: Kollege D. Richter.  
2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Wir erziehen unsere Kollegen in diesen Versammlungen zu  
Der Vorstand.

### Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Bezirk Magdeburg  
Am Sonntag den 16. November, nach-  
mittags Punkt 3 Uhr, im „Sachsenhof“

## Versammlung

Tagesordnung:  
Wie schaffen wir in Magdeburg einen  
leistungsfähigen großen Chor?

Referent: Julius Meier (Berlin).  
Die Bezirksverwaltung.

Hugo Werners Restaurant  
Altes Fischerufer 43

Freitag abend: Großer Preisfest!

200 Mastgänse Pfund 70,-  
100 Gänselein, frisch  
Honig 1.00 Gr. Münzstr. 2.

Gartenparzellen an der Wester-  
hüfer Straße zu  
verpachten. Näheres d. W. Nie-  
feldt, Westerhüfer Straße 43.

Gesucht meine Prima Haus-  
schlachtswurst. Jeden Morgen  
warmes Pökelfleisch und Knob-  
lauchwurst. 4683  
E. Bendzko, Friedrichstadt,  
Brückstraße 4.

Arbeiter-Sekretariat Burg  
Magdeburger Straße 46  
— Telefon 672. —

Kostenlose Auskunft in allen  
die soziale Gesetzgebung, das Ur-  
beiterrecht betreffenden Fragen  
sowie in allen andern Rechts-  
angelegenheiten.

Gesucht um Erteilung schrift-  
licher Auskünfte ist stets Rück-  
porto beizufügen.

Stellunglose Leute,  
Frauen und Männer, verdienen  
sicher ohne besondere Kenntnisse  
täglich 10 bis 25 Mk. Ver-  
söhnliche Vorstellung am Don-  
nerstag und Freitag in der  
Verbandszentrale Bismarck-  
straße 36, I. Etage, wofür  
4.50 Mk. für Muster mitzu-  
bringen sind. 2901

Fahrradhaus „Union“ G. m. b. H.  
Magdeburg in Liquidation.

Wir geben hiermit bekannt, daß  
die Gesellschafter-Versammlung  
die Auflösung der Gesellschaft be-  
schlossen hat und fordern daher  
alle Gläubiger auf, ihre Ansprüche  
an die Gesellschaft geltend zu  
machen. 4742

Die Liquidatoren:  
Albert Böhm, Willy Wahnschaffe,  
Albert Peters.

Die Liquidatoren:  
Albert Böhm, Willy Wahnschaffe,  
Albert Peters.

Wir geben hiermit bekannt, daß  
die Gesellschafter-Versammlung  
die Auflösung der Gesellschaft be-  
schlossen hat und fordern daher  
alle Gläubiger auf, ihre Ansprüche  
an die Gesellschaft geltend zu  
machen. 4742

Die Liquidatoren:  
Albert Böhm, Willy Wahnschaffe,  
Albert Peters.

Die Liquidatoren:  
Albert Böhm, Willy Wahnschaffe,  
Albert Peters.

## Terror

Dokumente über Terroris-  
mus und Terror im wirt-  
schaftlichen und politischen  
Kampfe.

Gesammelt u. herausgeg.  
von Franz Klüss.  
Preis gebunden 2.50 Mk.

Buchhandlg. Volksstimme  
Große Münzstraße 3











